

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die vollständige Zeitung kostet abends mit Zusatzseite der Sonne und Heute mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt: Ernst Wittmaak, Magdeburg. Verantwortlich für die Beilage: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannlach u. So., Magdeburg. Gehäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Bericht für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Braunerband zahlbarer Abonnementspreis: Quartalsheft (inkl. Sonntagsblatt) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 10 Pf. Per Kreuzpost in Deutschland monatlich 1 Pfennig, 170 Pf., 2 Mark, 290 Pf. In der Ausgabe und den Ausgabenjahren vierjährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Buchausgaben 2,25 Pf. Beitragsbeitrag einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Abonnementgebühr: oft ist abgehaltenen Beilage 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Auslandsteil 50 Pf. Post-Befreiungskarte Seite 422

Nr. 26.

Magdeburg, Sonntag den 31. Januar 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten

Koloniale Enttäuschungen.

Herr Dernburg gibt sich alle Mühe, seine Kolonialgläubigen bei gutem Mut zu erhalten, und er hat es sogar fertig gebracht, eine lebhafte Spekulation in Kolonialwerten zu entfachen, die manchen kleinen Kapitalienbesitzer um sein Geld bringen wird. Denn bekanntlich werden die Dummen nicht alle, und nichts ist ansiedender als ein Gold- oder Diamantensieber. Die Handelsblätter sehen sich ja auch bereits genötigt, ihre Abonnenten vor dieser Spekulation auf die Phantasien Dernburgs zu warnen, und es wird nicht lange dauern, bis das Ende mit Schrecken für die Hineingefallenen eintritt. Für den Augenblick scheint aber Dernburg seine Absicht wieder zu erreichen: über die große Enttäuschung hinwegzukommen, die das letzte Jahr in den deutschen Kolonien gebracht hat! Denn die von der Regierung herausgegebene Denkschrift über die Entwicklung der Schutzgebiete in Afrika und der Südsee im Jahre 1907/08 entrollt ein so trostloses Bild von den wirtschaftlichen Verhältnissen in den beiden größten der deutschen Kolonien, daß es selbst den gläubigsten der Kolonialschwärmer schwerfallen muß, auf die Zukunft zu hoffen!

Am traurigsten sieht es in Deutsch-Südwestafrika aus. Vor allem sind da die großen Hoffnungen auf den Minenbetrieb und Bergbau im Berichtsjahr zunichte geworden. „Obwohl das Interesse für die bergbauliche Erziehung des Landes“, schreibt die Denkschrift über Deutsch-Südwestafrika auf Seite 24, „weitgehend im Jahre 1906 eingesezt hatte, in unverminderter Stärke anhielt und Kolonie wie Heimat erhebliche Mittel und Arbeit eingesetzt haben, ist der Erfolg bescheiden gewesen. Man muß leider konstatieren, daß das letzte Jahr als Todesjahr für mehrere lang bekannte und für aussichtsreich angesehenen Lagerstätten gelten muß, deren relative Unbrauchbarkeit durch einwandfreie fachmännische Untersuchungsarbeiten nunmehr festgestellt ist.“ Das klingt ganz anders als die Phantasien Dernburgs! Mehrere Firmen haben daher auch nach kurzer Tätigkeit ihre Betriebe wieder eingestellt und sind verschwunden, die meisten Gesellschaften mit Berggerechtsamen zogen es sogar vor, auch im Berichtsjahr noch nicht mit einer Tätigkeit zu beginnen, und die wenigen, welche die Ausbeute in Angriff nahmen, erzielten keine Resultate von Bedeutung. Das geht ja auch daraus hervor, daß die gesamte Belegschaft aller Minen am Ende des Berichtsjahrs nur einige hundert Köpfe betrug, darunter eine Anzahl weißer Vorarbeiter — und Südwestafrika ist zweimal so groß wie das Deutsche Reich! Was will es sagen, daß die Ausfuhr von Erzen und Steinen einen Wert von 1 235 411 Mark hatte — das entspricht der Ausbeute eines einzigen kleinen Bergwerks! Die praktischen Ergebnisse des Bergbaus in Deutsch-Südwestafrika brachten also bis jetzt nichts als Enttäuschungen — ein einziges Fiasko!

Wenn sich in Südwest kein Bergbau in größerem Umfang entwickeln kann, hat aber auch die spärliche Agrarwirtschaft keine Aussicht für die Zukunft! Denn ohne einen inneren Markt, ein Abholgebiet, können auch die Farmer nicht bestehen. Während und kurz nach dem Burenkrieg konnten auch die Farmer in Deutsch-Südwestafrika ihre Produkte zu hohen Preisen absetzen, da ein großer Bedarf vorhanden war. Und das gleiche war der Fall während des Herero-Krieges. Nun aber die deutschen Truppen wieder aus dem Lande sind und das englische Gebiet seinen Bedarf wieder selbst decken kann, fehlt es den Farmers an einem Markt. „Die Absatzmöglichkeit ist beschränkt“, sagt die Denkschrift, „es weiß deshalb schon jetzt der beidrängende Umfang des lokalen Marktes auf die Notwendigkeit hin, Produkte zu erzeugen, die auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig sein werden.“ Ob dies möglich sein wird, ist aber sehr zweifelhaft!

Dass einmal einige tausend Farmer in dem großen südwestafrikanischen Gebiet eine Unterfütterung finden können, hat noch niemand bestritten. Aber derentwegen hunderte von Millionen zu opfern, dazu hat das deutsche Volk doch keine Veranlassung. Jetzt setzen sich die Farmer in den fruchtbaren Strichen fest, auf denen einst die niedergemachten oder vertriebenen Hereros mohnten. Aber die mit Blut gedünnten Felder haben ihren einstigen Wert verloren: Die Farmer haben nicht nur kein Abholgebiet für ihre Produkte, sondern auch keine Arbeiter zum Befüllen der Felder! Die Zahl der gesamten Eingeborenen Deutsch-Südwest-

Afrikas wird ohne die Owambos auf nur noch 50 000 geschägt. Die Zahl der weißen Zivilbevölkerung einschließlich Frauen und Kinder betrug im Berichtsjahr 8213 gegen 7110 im Jahre zuvor. Ganz Deutsch-Südwestafrika hat also nicht mehr Einwohner als eine einzige mittlere Stadt in Deutschland! Und ein großer Teil der Eingeborenen hält sich in „entfernten Schlupfwinkeln“ verborgen, die zur Verfügung stehenden sind aber stark, heruntergekommen, sie „hatten unter Skorbut und Geschlechtskrankheiten zu leiden“, und es ist zu spät, wenn die Denkschrift sagt, mehr als früher erkenne man jetzt „in der Eingebornenbevölkerung einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor“.

Die Denkschrift enthält auch nicht eine einzige Angabe, die einen erfreulichen Ausblick in die Zukunft gestattet. Die Diamanten waren noch nicht gefunden. Über wenn die Diamantenhoffnungen sich auf keinem sicherem Untergrund aufzubauen, als die bisherigen Hoffnungen auf die Erzgewinnung, wird die Enttäuschung nicht lange auf sich warten lassen!

Nicht viel besser als in Südwestafrika sieht es in Deutsch-Ostafrika aus. Das Berichtsjahr brachte nur Enttäuschungen, es war ein Jahr der Trockenheit, der Hungersnot und des Aufstandes. Das Klima ist sehr ungezund, für Eingeborene wie für Europäer. Die Malaria, die Wurmfrankheit und die Schlafrankheit raffen die Menschen hinweg. In den Lazaretten und Polikliniken des Schutzgebiets wurden im Berichtsjahr 30 681 Krankheitsfälle behandelt. Die am Victoria-Nil und am Tanganjikasee aufgetretene Schlafrankheit hat eine größere Verbreitung erlangt, als noch den früheren Feststellungen anzunehmen verfüllt wurde. Wie Felder der Eingeborenen werden durch zahlreiche Wildschweine verwüstet, deren Bekämpfung mit Gift und durch Gewährung von Schutzprämien bisher noch nicht viel Erfolg hatte. Auch die Löwenplage ist ganz außerordentlich groß. Deutsch-Ostafrika eignet sich aus allen diesen und noch andern Gründen nicht zur Ansiedlung durch Europäer, und die Denkschrift warnt vor einer Einwanderung. Man würde eine Schuld auf sich laden, sagt sie, wenn man deutsche Familien in das Schutzgebiet locken wollte. Die jetzigen Ansiedler seien sehr anspruchslose Deutsch-Russen und Buren. Sehr zahlreich ist ja auch die weiße Bevölkerung nicht. Unter den 2845 Weißen waren nur 479 Ansiedler, der größere Teil besteht aus Regierungsbeamten, Soldaten, Missionären usw. Die Produktion beruht fast durchweg auf den Eingeborenen, die Wachs, Rautschnupf und Kopal sammeln, Kokosnüsse, Erdnüsse, Bananen usw. pflanzen. Die Erträge sind relativ sehr gering. Der Wert der getannten Ausfuhr betrug 1907 nur 8 976 542 Mark. Die Kaffeeproduktion bietet keine Aussicht. „Wenn gleich die Qualität des Usumbarakaffees“, sagt die Denkschrift, „gut ist, steht es doch nicht, als ob der Plantagenkaffee aus Usumbara die Konkurrenz auf dem Weltmarkt aufnehmen kann.“ Der Wert der Ausfuhr ging zurück. Vom Reis wird gesagt: „Eine ausgedehnte Reiskultur konnte bisher mangels der genügenden Absatzgelegenheit nicht betrieben werden.“

Die größte — und wohl einzige! — Hoffnung Deutsch-Ostafrikas soll ja nun die Baumwollproduktion sein. Aber gerade in bezug hierauf sah es im Berichtsjahr recht trostlos aus! Die Eingeborenen haben für 225 000 Mark — $\frac{1}{2}$ der Gesamtproduktion — erzeugen können. Deutschland aber brauchte im Jahre 1907 für 551,4 Millionen Mark Baumwolle, für 196 Millionen Mark mehr als im Jahre zuvor! Was haben da diese paar Säcke afrikanischer Baumwolle zu bedeuten! Die bisherigen europäischen Pionier haben aber auch den Anbau von Baumwolle im Berichtsjahr aufgegeben. Der Grund soll nach der Denkschrift „in dem nicht ermutigenden, durch Trockenheit geschädigten Ergebnis der Ernte 1907 und dem dadurch für die kleinen Ansiedler verursachten pekuniären Ausfall liegen. Drei große Firmen, der Kommerzientrat Otto aus Stuttgart, die Leipziger Baumwollspinnerei und der Fabrikbesitzer Schubert aus Ritterau, haben ja am Ende des Berichtsjahrs mit Baumwollkulturen begonnen. Ob diese Unternehmungen einen besseren Erfolg haben werden, darüber läßt sich noch gar nichts sagen. Es sollen künstliche Bewässerungsanlagen versucht werden. Alle bisherigen Versuche hatten einen Mißerfolg zu verzeichnen.“

So brachten auch im Jahre 1907/08 wieder die beiden größten Kolonien, Deutsch-Südwestafrika und Deutsch-Ostafrika, fast nach jeder Richtung hin nur Enttäuschungen. Und nur die bisherigen praktischen Erfahrungen sind maßgebend für die Aussichten auf die Zukunft, nicht aber koloniale Phantasien.

ef.

Politische Übersicht.

Magdeburg, den 30. Januar 1909.

Die mittleren Beamten.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die zweite Lesung der Besoldungsvorlage fort und verhandelte über die Klassen, unter die die sogenannten mittleren Beamten fallen. Von „Verhandlung“ kann man eigentlich nicht reden, denn auch die Freitagssitzung bot das Bild einer abgekoteten Komödie. Alle bürgerlichen Parteien haben sich zu einem Kompromiß zusammengefunden, das viele in der Kommission erzielte Verbesserungen wieder bejaht und gegen das aufzutreten den bürgerlichen Abgeordneten verboten ist. So nahm die Freitagssitzung genau denselben Verlauf wie die Sitzung am Donnerstag. Die bürgerlichen Parteien gaben kurze Erklärungen ab, versicherten auch die mittleren Beamten ihres Wohlwollens und sprachen auch hierbei aus, daß sie nur „mit großem Bedauern“ dem Kompromißantrag ihre Zustimmung geben. Beider können aber die Beamten von diesen Erklärungen des Wohlwollens einerseits und des Bedauerns andererseits nicht leben.

Für unsre Fraktion sprach der Genosse Ströbel. Er widerlegte zunächst das Verteile der Regierung und der bürgerlichen Parteien, die die Finanznot als Grund ihrer Zustimmung zu dem Kompromiß angegeben haben. Er wies nach, daß die gesamten Mehrkosten für die Durchführung unsres Antrags ganze 315 000 Mark gegenüber der Regierungsvorlage betragen hätten, eine Summe, die doch bei einer organischen Regelung der Beamtenbefolgunen keine Rolle spielen kann. Und trotzdem haben die bürgerlichen Parteien dieser Lappalie wegen ganzer Schichten der Unterbeamten im Stiche gelassen. Unser Redner verwies auch darauf, daß die einzige Beamtenkategorie, die besonders begünstigt worden ist, auch hier die Militärwärter sind. Wir Sozialdemokraten müssen natürlich diesen Beamten eine erhebliche Aufbesserung nicht, aber wir müssen verlangen, daß nachgleiche Maße gemessen wird. Im übrigen ließ unser Genosse die schematische Unterscheidung in untere, mittlere und höhere Beamte nur insoweit gelten, als sie in der Klassenzählung des kapitalistischen Staates begründet sind. Die Grenzen sind vielseitig vermischt, so daß man nicht weiß, wo z. B. die unteren Beamten aufhören und die mittleren Beamten anfangen. Aus den Kommissionsverhandlungen, denen Ströbel zum Teil beigewohnt hat, teilte er das interessante Wort eines bürgerlichen Abgeordneten mit, das in wenig schöner Weise den Bildungsdrang der Unterbeamten dadurch ironisiert, daß er sagte: Der Eisenbahnbamte sei der beste, der sich möglichst wenig um Horaz kümmere. Mit Recht warf unser Genosse die Frage auf, weshalb man dann für die höheren Beamten eine akademische Bildung verlange, auch wenn sie in dem Beruf selbst gar keine Verwendung dafür hätten. Der einzige, aber zutreffende Grund ist natürlich die Abgrenzung der höheren Beamtenkategorie gegen aufstrebende befähigte Männer aus dem Beamtenproletariat. Unser Redner konnte in diesem Zusammenhang auf das Ausland verweisen, wo Angehörige des Arbeiterstandes sogar Ministerposten einnehmen und ihr Amt in einer Weise ausüben, die preußischen Ministern als Muster dienen könnte.

Natürlich half die Rede nichts, die bürgerlichen Parteien hielten geschlossen zusammen und nahmen den Kompromißantrag an. Nur einmal fiel ein Abgeordneter aus der Rolle, und das war der Landgerichtsrat Schmidt vom Zentrum, der sich mit großer Lebhaftigkeit für eine Besserstellung der Richter aussprach. Es wurde ihm deswegen auch der Klaps geworfen, woran sich vor allem zwei Dreissigige beteiligten. Das ist erklärlich, denn Herr Schmidt hatte vor allem mit Recht die Zustimmung der Dreissigigen zum Kompromiß angegriffen.

Am Sonnabend geht die Debatte weiter. Vorher kommt unser Antrag auf Auslösung der Vollstreckung der Festungsstadt gegen den Genossen Liebknecht zu Verhandlung. —

Die Siegesallee des Kreisins.

Ein Denkmal Eugen Richters soll in Berlin am Askaniischen Platz vor dem Anhalter Bahnhof zur Ausstellung gelangen. So war's geplant und so wurde es von der Regierung ohne weiteres genehmigt. Einige Blätter sehen in dieser Tatsache mit Recht einen Beweis dafür, daß sich die Beziehungen zwischen der freisinnigen Volkspartei und der Regierung wesentlich verbessert haben, und sie erinnern an die Schwierigkeiten, denen einst der Plan des Schulze-Delitzsch-Denkmales oder gar des Waldeck-Denkmales begegnete.

Wenn später einmal in Berlin Denkmäler von Bismarck und Auguste aufgestellt werden sollen, wird die Me-

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 26.

Magdeburg, Sonntag den 31. Januar 1909.

20. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

196. Sitzung.

Berlin, 29. Januar, nachm. 1 Uhr.
Am Bundesratssitz: Von Bothmann-Hollweg.

Auf der Tagesordnung steht die Zentrumspetition betreffend

Sicherung der Freiheit des Arbeitsvertrags und des Koalitionsrechts

respektive die Beeinträchtigung durch schwarze Listen und ähnliches. Staatssekretär v. Bothmann-Hollweg erklärt sich zur Beantwortung der Petition bereit.

Abg. Giesbertz (Gr.): Schwarze Listen, die bei Streits ausgetragen werden, sowie Sperrverhängungen können als Ausfluss des Kampfstandpunktes betrachtet werden. Anders verhält es sich mit schwarzem Listen, durch welche die Betroffenen auernd oder auf längere Zeit vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen werden sollen. Diese Listen stehen in engem Zusammenhang mit dem Arbeitsnachweis der Arbeitgeber. Und dieses System wird von den Arbeitern als schwere Beeinträchtigung der Freiheit empfunden. Das darf nicht geduldet werden. Namlich im Bergbau und in der Metallindustrie sind solche Listen üblich. Von den gewerkschaftlichen Organisationen ist mehrfach festgestellt worden, daß auch Arbeitern auf den Listen stehen, bei denen Kontraktbruch nicht in Frage kommt. Der Kontraktbruch ist übrigens menschlich sehr erklärlich. Wenn von oben bis unten gilt im Bergbau nur die Parole: Kohlen fördern und wieder holen fördern! Dieses System ist im Ruhrgebiet in abgeschrägter Weise durchgeführt.

Was ist nun zu tun, um diesen Missständen ein Ende zu machen, die mit einer gesunden sozialen Entwicklung unvereinbar sind? Wir bedürfen einer tüchtigen sozialen Schulung der Bergbeamten, damit sie über dem Monopol zwischen Arbeit und Kapital stehen, anstatt einseitig die Unternehmerinteressen zu fördern. Die schwarzen Listen sind eine offenkundige Umgehung der Vorschriften der Gewerbeordnung. Schon 1890 hat ein Antrag Stöferl ihre Beleidigung durch geheimes Verbot gefordert. Die gegenwärtige Gesetzgebung reicht nicht aus, die Arbeiter zu schützen. Eine Änderung des Koalitionsrechts wäre zu erwägen. Solche Vereinbarungen der Unternehmer verstößen auch nach dem Empfinden der christlichen Arbeiter gegen die guten Sitten. Die Regierung muß Wandel schaffen, um die Freiheit der Arbeit zu sichern. Es handelt sich nicht nur um die Arbeiter, sondern auch um die Beamten. Wie kann man überhaupt eine Fortsetzung des Produktionsprozesses in der Zukunft sich denken, wenn man Arbeiter und Beamte unter die Münze des Kapitals steigen will? Die Beamtenverbände werden ebenso beeinträchtigt wie die Arbeiterverbände. Auch gegen den Steigerverband wird im Ruhrgebiet vorgegangen. Wie wollen die Verwaltungen pflichttreue Arbeit von den Beamten verlangen, wenn sie ihr Ehrengut unterdrücken? Wir haben alle ein Interesse daran, daß die Unzufriedenheit nicht noch größer wird. Deshalb verlangen wir von der Gesetzgebung Schutz vor der Beschränkung des Arbeitsmarktes und Schutz der Freiheit. (Lebhafte Bravos im Zentrum.)

Staatssekretär v. Bothmann-Hollweg: Nach der heutigen Rechtsprechung können Ausprägungen generell nicht verbieten werden. Das Sperrsystem der Unternehmer scheint mir nicht gegen den § 113 der Gewerbeordnung zu verstößen, wie Vorredner annimmt, weil dort nur von Merkmalen in Bezug auf die Rechte in der einzelnen Falle kann in der Anwendung des Sperrsystems etwa das Vergehen der Beleidigung oder ein zum Schneiderisch verpflichtendes Vergehen gegen die guten Sitten erblitten werden. Das System der Listen ist die Folge wirtschaftlicher und sozialer Zustände. Es nachdem ob häufiger Betrieb der Belegschaft und Kontraktbruch vorgelegt werden soll, oder ob es sich gegen die Zugehörigkeit einer bestimmten Organisation richtet. Ursache des Kontraktbruchs sind nicht allein schlechte Löhne, sondern mitunter auch die Flucht vor dem Steuerreferat. Ein wesentlicher Grund für den Kontraktbruch ist das gespannte Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern im rheinischen

westfälischen Industriegebiet. (Zuruf b. d. Soz.: Sprachenparagraphe!) Daß die Unternehmer sich gegen die Fluktuation der Arbeitskräfte zu schützen suchen und schließlich zum System der Ausprägungen gelangen, ist verständlich. (Sehr richtig recht.) Schließlich hat man sich nicht auf kontraktbrüchige Arbeitnehmer beschränkt, sondern auch agitatorisch tätige auf die Listen gezeigt. Der Geschöpfer könnte nur paritätisch vorgehen. Auch unter Vorbehalt und Streit leidet nicht bloß der große Unternehmer, sondern auch das mittlere und Kleingewerbe. (Sehr richtig recht.) Praktisch fragt es sich, ob denn ein besonderes Gebeispielnotwendig ist. Ich bin der Ansicht, daß Missbraüchen am wirtschaftlichen Vorgelegen würde, wenn im § 82 des Bürgerlichen Gesetzbuchs der Begriff der guten Sitten so geformt wird, wie es die Zustände erfordern. Nämlich: die Ausprägung eines Arbeiters aus den Werken eines kleinen Bezirks als erlaubt darzustellen, während die Ausprägung aus sämtlichen Werken eines großen Bezirks als gegen die guten Sitten verstoßende erscheint. Ein Spezialgesetz würde sich den wechselnden Verhältnissen niemals so gut anpassen können, wie der Begriff der guten Sitten im § 82. Theoretisch müßte das sehr gut an, aber in der Praxis laufen neben den großen Lohnbewegungen kleinere einher, und so sprachlich mit den Gedanken zuerst erscheinen, so halte ich seine Durchführung gesetzgeberisch für unmöglich.

Der deutsche Durchschnittsarbeiter, der Idealarbeiter sozusagen, verurteilte den Kontraktbruch, außer wenn er sich in Volksversammlungen befindet. (Sehr gut recht.) Er versteht, daß der Unternehmer seine Maßnahmen dagegen treffen muß und wurde den Unternehmer verachten, der es nicht täte. (Lachen b. d. Soz.) Aber er verlangt Gerechtigkeit, namentlich Offenheit des Verfahrens, die er als sicherer Thun gegen Missbraüche betrachtet. Von dem Zechenverband in Essen habe ich Anfrage erfahren, daß Arbeiter von der schwarzen Liste gestrichen werden, wenn sie sich wieder melden, wo sie kontraktbrüchig geworden. Ebenso soll die Entscheidung nicht in den Händen der bestellten Beamten liegen. In der allgemeinen Durchführung dieser Prinzipien würde ich einen großen Fortschritt sehen. Die sozialpolitische Wirkung der Gesetzmacherei dürften wir nicht übersehen. Der Gesetzgeber kann nicht die Waffen vorschreiben, sondern nur auf gewisse Regeln des Manuges ein Auge haben. Die schwarzen Listen werden verschwinden oder doch sel tener werden, wenn die Kampforganisationen berufliche Interessenorganisationen geworden sind. Dann wird eine gedeckte Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Arbeitern möglich sein. (Bravo! beim Block.)

Abg. Dr. Stroesemann (nati.): Vielleicht führt die übergroße Fluktuation der Arbeiter im Ruhrgebiet davon her, daß man sie unter falschen Versprechungen dorthin gelockt hat. Sicher aber wandert ein großer Teil der Bergarbeiter ohne berechtigten Grund von einem Orte zum anderen. Diese Elemente durch schwarze Listen zu bekämpfen hat kein Bedenken, wenn die Gewähr unparteiischer Prüfung gegeben ist. Eine Verständigung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, an deren Rennen wir glauben, wird gefäßige Kampfmittel überflüssig machen (Bravo! beim Block.)

Abg. Dr. Wagner (tonz.): Wir halten sowohl Bohhoff wie schwarze Listen für bedenkllich. Eine neuen paritätischen Regelung des Koalitionsrechts könnten wir zuzutun, wenn die Interessen des Arbeitgebers dabei zu ihrem vollen Rechte kommen. Die Stärke der Arbeiterkämpfe in Deutschland liegt darin, daß unter Gewerkschaften im Gegenseitig zum Beispiel zu den englischen den Klassenkampf betonen. Als Beweis hierfür verliest Redner Artikel Kautsky und Karl Liebknecht aus der "Arbeitenden Jugend". Nicht neue Gesetze können helfen, die Menschen müssen besser werden. (Bravo! recht.)

Abg. Sachse (Soz.): Auch die englischen Gewerkschaften sehen mehr und mehr ein, daß sie im bürgerlichen Lager ihre Interessen nicht verfechten können und müssen sich mehr und mehr auf den Klassenstandpunkt stellen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Herr Dr. Wagner hat sich wohl besonders darüber geärgert, daß wir auch der arbeitenden Jugend sagen, wie es ist, wie unmerklich sie wohnt, wie schlecht die Fabrikräume und wie lang die Arbeitszeit ist. Den Appell, daß die Menschen besser werden

sollen, möge Herr Dr. Wagner an die scharfmacherischen Arbeitgeber richten. Wenn deren Gewalt etwas menschlicher würde, würde uns mancher schwere Kampf erspart. (Sehr gut b. d. Soz.) Die Ausführungen des Staatssekretärs erinnern mich an das bekannte Wort seines Vorgängers: "Meine Herren! Wir arbeiten ja nur für Sie!" Er brachte nichts vor, als Entschuldigungsgründe für die schwarzen Listen der Scharfmacher. Daraufhin werden die gewiß nicht einlenken. Es ist geradezu die Regel, daß Arbeiter massenhaft aus dem Leben durch falsche Versprechungen in die Vergabauerei gelöst werden. Erst jüngst sahen wir ganze Eisenbahnjüge von österreichischen Arbeitern, die vom ersten Moment an zweiften, weil sie statt der versprochenen 6 nur 4 Mark Lohn erhalten sollten. Erst jüngst hat man Stettiner Arbeitslose nach Österreich geladen und ihnen dort statt 5 Mark 3,50 Mark Schichlhörn gegeben. Auch die Wohlfahrtseinrichtungen der Arbeitgeber dienen nur dazu, in der ungehörigen Weise gegen das Interesse der Arbeiter ausgenutzt zu werden. Bei Krupp dienen die Unterstützungen nur dazu, die Arbeiter völlig rechthos zu machen. Wenn wir auf solche Missstände hinweisen, so ist das kein Akt des Klassenkampfes, sondern einfach Pflicht der Wahrhaftigkeit. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Staatssekretär sprach von einem Verbrechen des Zechenverbandes, indem Arbeiter sollte gesagt werden, warum er auf die schwarze Liste kommt. Auf die Erfüllung des Versprechens bin ich gespannt. Es wird genau so gehalten werden wie die Zufügung, daß nur kontraktbrüchige Arbeiter auf die Liste kommen sollen. Der Staatssekretär hat ferner seine Hoffnung auf die Zeit gesetzt, in der die Kampforganisationen Interessenorganisationen sein werden. Es liegt nicht an uns, wenn Interessenvertretungen nicht zustande kommen, sondern an der Hartherzigkeit der Unternehmer, die überhaupt keine Arbeitersorganisationen anerkennen. (Sehr richtig b. d. Soz.) Vor 12 Jahren sprach der deutsche Kaiser: "Schwere Zustände sind dem, der einen Arbeitswilligen des Arbeitnehmers." Damals glaubte man, dies läten nur streitende Arbeiter. Seitdem aber ist das Wort aus gut monarchischen Zeitungen verschwunden, weil die Arbeitgeber Ausprägungs- und Lizenzenystem eingeführt haben. Die Beamtenorganisationen haben doch keinen Klassencharakter. Das sind doch reine Interessenverbände nach dem Herzen des Staatssekretärs. Und trotzdem sehen wir, daß die Unternehmer auf das rigoroseste gegen sie vorgehen, daß sie Gesetz und Recht mit führen treten, um sie zu unterdrücken. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Ein solches heimtückisches System, wie das der schwarzen Listen, verträgt unbedingt gegen die guten Sitten. Wenn ein Arbeiter, weil ihm etwa das Gedinge nicht paßt, auf die schwarze Liste kommt und 6 Monate nicht eingestellt wird, so ist das aber auch ein Verstoß gegen das Gesetz selbst. Solche Fälle hat der Herr Staatssekretär nicht gefunden. Ich werde ihm auf die Sprünge helfen. Es sind Leute auf die Listen gekommen, die regelrecht gekündigt haben und das soll kein Verstoß gegen das Gesetz sein! (Zur. b. d. Soz.) Im September und Oktober standen 5300 Arbeiter auf der schwarzen Liste. (Hört, hört bei den Sozialdemokraten.)

Wenn der Arbeiter am 19. oder 20. ein Gedinge bekommt, auf das er sich nicht einlassen will, so ist die Antwort: "Machen Sie, daß Sie zum Zweck kommen." Der Rücksichtslosigkeit war aber am 15. und er ist dann vollständig im Recht nach § 82 des Berggesetzes, die Arbeit zu verlassen, wenn der Bergarbeiter sich der widerrechtlichen Überverteilung schuldig macht. Er kommt der Arbeiter auf die schwarze Liste, einfach weil er krank ist, und er kann dagegen nichts unternehmen, weil er es nicht einmal weiß. Meistner trägt einen Fall von Krankheit attemösig vor, in welchem der Richter, da es zur Klage kam, den Herren von der Recke zum Vergleich rief. Nur in den seltensten Fällen kommt es aber zur Klage. Ein anderer Arbeiter wurde auf die schwarze Liste gestellt, weil er sich weigerte, in einem Schacht zu arbeiten, in dem das Wasser so stark rauschte, daß die Arbeiter sich nicht verständigen konnten. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wenn Arbeiter eine neue Stelle beziehen, so verlieren sie sie, wenn sie nicht rechtzeitig antreten. Urlaub aber bekommen sie bei der alten Stelle nicht für die notwendigen 1 oder 2 Tage. Verlassen sie

Aus dem deutschen Theaterleben.

LXII.

(Nachdruck verboten.)

Ernst von Wildenbruch, der am 15. Januar verstorbenen Komponist der Hohenzollern, hat viel mit dem Theater zu tun gehabt, trotzdem er eigentlich kein dramatischer Dichter war. Seine sogenannten historischen Dramen und Tragödien, die vor 20 Jahren das Strohfeuer des Enthusiasmus im patriotischen Gründerschlund entfachten, sind fast überall von der Bühne verschwunden. Auf dem Spielplan stehen heute nur noch Wildenbruchs Sudermannade Die Hauptschlacht und die eisenglitrende Schauerballade Die Rabensteinerei. Wo aber sind die Wechselseitige patriotische Geschichtsliteratur geblieben, die Karolinger und die Luisows, die Heinrich und der Neue Herr, mit denen der Altpreuße Wildenbruch dramatische Logik durch dröhrende Schneidigkeit zu erzeugen suchte? Die gesinnungstreue bürgerliche literarische Kritik hat vor Wildenbruch, der eine Zeitlang als althistorischer Günstling Wilhelms II. galt — trotzdem er nie ein Höfling und ein Streber gewesen ist —, willig auf dem Bauche gelegen. Es gab aber auch Ausnahmen. So schreibt Alfred Kerr, der "Dichter-Kritiker" über den Hohenzollerntrompeters Drama Kaiser Heinrich in seiner ulfigen euphoristischen Weise: "Kaiser Heinrich — mit dem Gefühl! ungeheure Dummheit beginnt der Kritiker zu schreiben, nachdem er sämtliche Werke dieses Dichters gelesen. Wie vor dem Kopf gehauen! Unter der Schädeldecke spürt man eine Ausgehöhltheit, fühlt auch, wie in gewissen Weichteilen Erstickung und Verhärtung eintritt. Die Augen schließen sich, als ob ein glänzendes Metall in lästiger Nähe vorgehalten würde, auf das von der andern Seite jemand hämmert. Zum! Zum! Leder; tra, tra, tra! Wie wenn jemand eine Trompete dicht an unser Ohr seige. Es bläst einentoi mit Gemeinsamkeit, rasch — tra, tra — eh! man Lust schnappen kann; tra, tra, tra! — Hilfe! Wenn man ihn dann ansieht, hat er keine Wut, was er tut. Aus seinen Augen und mit reinem Stirn blickt er wohlwollend in die Welt. Seiner ist das Himmelreich!" So stellte Ernst von Wildenbruch in idealer Reinheit den gar nicht häufigen Typus jener reinen Dichter dar, die das Statenlied von der deutschen Treue, dem deutschen Knechtjamm, den deutschen Hieben, der deutschen Größe, der deutschen Zukunft mit vollem Bade in die Welt blasen, ohne persönlich Geschäfte damit machen zu wollen. Nein, ein Geschäftspatriot war dieser Paladin der Krone nicht, aber ein unendlich begeisterter Philister, der die Seele seiner Jugend, die er später

nachzuprüfen vergessen hatte, mit zornigen Löwenbränen verteidigte. — Wildenbruch war, wie wir einem Retroskop des "Vorwärts" entnehmen, ein abgebliebener Entdecker des labfern Preußenprinzen Louis Ferdinand. Geboren am 3. Februar 1845 zu Berlin, versuchte er die beiden Karrieren des Junters: die militärische und die juristisch-administrative. Beide konnte er wenig Geschick abgewinnen, obwohl er schließlich im Auswärtigen Amt die Ruhe und den sichern Gehalt eines Bureauaufsehers fand. Seine überzählige Begeisterung, die natürlich im trocknen Amt keine Befriedigung finden konnte, entlud sich nun in Dichtungen, Lyri, Novellen und Dramen. Hülsen in Berlin wies zwar seine von Patriotismus und Idealismus triebenden Dramen ab, erst der große Donnerer Possart, der in den "Quizows" eine Bomberolle für sich entdeckt hatte, brachte das Stück zur Aufführung, das die alkoholfreudige Begeisterung des "Vereins Deutscher Studenten" dann so durchdrückte, daß zuletzt das Berliner Opernhaus dem neuen Wildenbruch-Kult eröffnet wurde und die Berliner Gymnasiasten zuerstweise in die "Quizows" kommandiert wurden. Das war der äußere Höhepunkt in unseres Dichters Erdenwälde, aber zugleich auch die Krise. Denn Wildenbruch weigerte sich aus härterem Holze geschmiedt wie die Lauff und andre hoffähige Künstler, nach feierlichem Rezept zu dichten und fiel in Ungnade. Es ist nicht ohne Ironie, daß dieser freimülige und selbstlose Hohenzollerndichter so behandelt werden durfte, wenn ein Magazinbender vom Hofe Anstoß an seinen Stücken nahm. Und als er vollends in Toden des Wiederaufbaus des Heidelberger Schlosses und des Abbruchs des Berliner Opernhauses so mahnhaft war, öffentlich gegen die allerhöchste Meinung front zu machen, da wurde der aus der Art geschlagene Hohenzollerndichter offiziell hofkottiert . . .

In der abgelaufenen Berichtszeit hat sich in den Berliner Theatern vielerlei, doch wenig von Bedeutung ereignet. Neue Stücke, neue Männer; die Theaterassassinen zitterten, aber die Magnitudo der Göttin Fortuna zitterte nicht nach dem Erfolg-Pol. Am meisten Erfolg war dem jungen, dem deutschen Publikum bisher noch unbekannten dänischen Autor Sophus Michaelis mit seinem Schauspiel Revolutionshöhezeit (Hebbel-Theater) beschieden. Das Stück übertrifft an dichterischer Erfindung, an dramatischer Technik, an Falgerichtigkeit der Charakterentwicklung wie an Glanz und Kraft der Sprache seine gleichzeitig um die Gunst des vielfältigen Umgangs des Publikums buhlenden Rivalen, wie Johann Raffs (Pseudonym für einen österreichischen Dichter) beinahe mit Theatersaal dramatisch. Der uralt ewige Zwiespalt zwischen Flucht und

dann notgedrungen die alte Stelle einen Tag zu früh, so kommen sie auf die schwarze Liste. (Hört, hört b. d. Soz.) Ich habe weitere interessante Fälle hier vor mir. Eine Gruppe von Arbeitern ist wegen Zugehörigkeit zur Organisation auf die Liste gesonnen, wohlgemerkt, nicht wegen politischer Organisation, da ist man schon eher duldsam, sondern wegen wirtschaftlicher Organisation. Im Dresdner und im Zwidauer Revier sind kurz nacheinander 14 Arbeiter gemahnt worden, weil sie als Arbeitervorsteher in die Krankenkassenverwaltung gewählt wurden. (Hört, hört!) Das Saison der schwarzen Listen wird ergänzt durch gesetzwidrige Kennlichmachung der Abteufcheinreise usw.

Das Illegale greift auch auf andere Berufe über, und auch die Staatsbeamten beteiligen sich an diesem gesetzwidrigen System. Dem Ratschirf Wengmann in Liegnitz kündigt sein Arbeitgeber an, daß er ihn auf Drängen der königlichen Eisenbahnverwaltung (Lebh., hört, hört!) entlassen müsse, und daß der Spediteureverein beschlossen hat, ihn nirgends zu beschäftigen. Da braucht man sich nicht zu wundern, daß die privaten Schafmacher vor dem Staate den Respekt verlieren und daß die Arbeiter Sozialdemokraten werden. Der alsmächtige Hüller zwingt sogar die Elektrizitätsgesellschaft in Stettin, einen Ingenieur zu entlassen, weil er in Technikerversammlungen aufgetreten ist. (Hört, hört!) Wenn der Staatssekretär andeutete, daß er gegen die schwarzen Listen nicht einschreiten könne, ohne gleichzeitig gegen das Streitrecht der Arbeiter vorzugehen, so bemerkten wir: *„Eine Streitrecht ist das Koalitionsrecht verloren.“* Wogegen wir uns wenden, daß man das menschliche Saison der schwarzen Listen, das im Friedenszustand berechtigt sein mag, mitten im Frieden anwendet. Der Vontott der Arbeiter geschieht öffentlich. Wir verlangen, daß die Regierung endlich auf gesetzlichem Wege gegen das menschliche Saison der schwarzen Listen vorgeht. (Lebh. Bravos! b. d. Soz.)

Abg. d. Dirksen (Rv.): Daß die schwarzen Listen nach 3 Monate nach dem Streit fortdueren, kann ich nicht billigen. Kein Arbeiter darf aber das Recht haben, die Arbeit einfach niedergelegen, wenn es ihm paßt. Zu den Ursachen des heutigen Kontrabuchs gehört freilich auch das gewissenlose Verlocken und Verschleppen Tausender von Arbeitern von dem Osten nach dem Westen. Alles in allem sehe ich in den Maßnahmen des Gedächtnisverbandes keinen Angriff, sondern Abwehr, und zwar berechtigte Abwehr. (Bravo! rediss.)

Das Haus verträgt sich. Fortsetzung der Be- sprachung Sonnabend 11 Uhr, vorher Versammlung der Denkschrift über die Ausführung des Anleihegesetzes sowie Rechnungssachen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Sache nach Leibnizbriefen. Am Donnerstag ist im Bureau des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Berlin gehäuscht worden. Drei Beamte und ein junges Mädchen, eine Angestellte von Leibusz, kamen zum Genossen Cohen ins Bureau. Mehrere Beamte hatten vor dem Hause Polizei gesetzt. Man suchte „Leibnizbriefe“, doch nicht die gedruckten — die wollten die Herren nicht haben, als Cohen ihnen dieselben pro Stück für 10 Pf. zur Verfügung stellte. Auch das junge Mädchen erklärte: „Die haben wir bereits. Wir suchen lose Blätter aus einem Sterogrammheft.“ Nun hatte man sich verständigt und es wurde gesucht. Ein Achten über den andern, ein Schubfach nach dem andern — so ging es Stundenlang. Gefunden wurde nichts.

Neue Maßregelungen werden aus Überdrüsst gemitteilt. Vor einigen Tagen erhielt wurde berichtet, daß in der Gießegrube in Schoppin ein Steiger wegen seiner Zugehörigkeit zum Bunde der technisch-industriellen Beamten entlassen worden sei. Die Empörung über diese Beschränkung der persönlichen Freiheit kam

die Düsseldorfer, dann in weiterem Sinne der innere Glaube an die große Sache der Freiheit, für die er kämpft) und Leidenschaft (die Liebe zur Natur). Die Schule des Offiziers, die einem Vertrat an der gemeinsamen Idee gleichkommt, fliegt aus der Leidenschaft des Herzens. More-Ideen führt sie mit dem Tode. Der starke unsichtbare Zusammenhang von Schule und Schule wirkt in der Kämpfen, fester Führung von Schule nicht abprüfend, wie etwa bei Kleist „Prinzen von Homburg“, der als brutales Opfer der sternen altpreußischen Soldatendisziplin fällt, sondern sehr berührend als notwendiger Ausgleich einer höheren militärischen Gesamtheit. Die Darstellung im Opern-Theater war ausgezeichnet.

Sucht das Berliner Lessing-Theater darf sich nach langer Zeit wieder eines Ruhmesfolgs erfreuen, den es einem französischen burlesken Schwan verlieh, ein Erfolg, der die Brahms-Schule maßgeblich beeinflußt wird in der neuen Szene: Was von Zbigniew und Haubermann steht weniger wie drei Stufen haben die Notariat Der König zusammengebracht, nämlich die Herren Gaillaret, de Flers und Uebena. Im Original ist der Schwan eine ausgefeilte politische Satire mit den Szenen eines Pariser besuchenden und sich gewaltig amüsierenden Ballonfürsten und eines großherzögllichen Bourgeois und Doyen, der dem Duobezüglich mit Berggrafen seine Frau abtut für ein Ministrantenkleid. Natürlich kann sich nur ein französischer Künstler das Modell eines torurten Schwanen leisten. In Deutschland gibt's ja noch nicht, da heißt es die jenseitige Freuden nicht. Zugdem die deutsche Bearbeitung des Schwanen gegen das Original bedeutend gerichtet und rezipiert war. Wie noch genau übrig, um über die letzte Erziehung zweckmäßig-alzumalnen Dummheiten und Schätzchen tödlich zu lachen. So wird dieser französische König an den deutschen Bürgern überall offene Türen finden.

Somit das junge wegerliche Journalisten Meinungsbestätigende Spiel Der Zauber hat seinen Weg ebenfalls von Berlin nach München gefunden, wo ihm vor einigen Tagen im Schauspielhaus eine sehr bestollige Aufnahme bereitet wurde. Meinten hier den Zug der Zeit richtig geführt und das wichtigste Glück im Schauspiel die Feuerzangenbowle, mit einer neuen Art zu sehen. Er läßt zu diesem Zwecke den Zauber in Berlin aufziehen, aber nicht den alten alten Zauber mit Schmerz und Schreck, sondern einen Schmetterling im Zauber. Der Zauber macht den Künstler, tritt der Gelegenheitskünstler, hat es keine Zeit zu Zeit. Er treibt die schillernden Begierden der Elternlichkeit und der herbstlichen Liebe und Freude, ein häusliches Brüderlager. Die Künste der Künstler bis zur Höchst. Es kann dann der Schmetterling endlich zerlegt wird und die feinen Zähne der Geißeljagd zu Hause gebraucht sind, um nicht für den häuslichen Schmetterling verloren. Sie können sich denken, daß in was die Künste der Schauspieler im Spiegel erscheint zeigt. Zum Heute ist wieder einmal bestollig im Spiegel. Es meint

in einer großen Protestversammlung in Königshütte zum lebhaften Ausdruck. In einer dort gefaßten Resolution wurden die gezeigenden Faktoren auf die Gefahr hingewiesen, die durch eine derartige unwürdige Bevormundung der technischen Bergbeamten hervorgerufen wird, von deren technischen und moralischen Fähigkeiten das Wohl und Wehe Tausender von Bergleuten abhängt. Man hätte annehmen sollen, daß diese berechtigte Kritik die Herren von der Gießegrube veranlaßt hätte, sich weiterer Eingriffe in die Rechte ihrer Beamten zu enthalten und mit deren Organisationen als gegebenen Tatsachen zu rechnen. Leider ist das Gegenteil eingetreten. Der Generaldirektor der Gießegrube, Geheimrat Nieden, hat wenige Tage darauf seine sämtlichen Angestellten in trauriger Weise vor die Wahl gestellt, entweder aus dem Bunde auszutreten oder die Grube sofort zu verlassen! Die Bundesmitglieder sind auf eine derartige Zustimmung gefaßt gewesen, denn sie haben mit großer Einmütigkeit erklärt, daß sie sich ihr Koalitionsrecht nicht nehmen lassen wollen. Daraufhin sind dann sechs zum Teil jahrelang auf der

Grube beschäftigte Steiger sofort entlassen worden, während fünf weiteren Grubenbeamten die Kündigung zum nächsten Termin zugeteilt worden ist. Auffallend ist, daß gleichzeitig auf der Dubensto-Grube, die dem bekannten Bergrat Gilger untersteht, ebenfalls ein technischer Beamter entlassen worden ist. Es scheint demnach, daß es sich hier um ein einheitliches Vorgehen der Grubengewaltigen in Überdrüsst handelt. Diese neuen Versuche, das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht der Angestellten illusorisch zu machen, sind um so unverständlicher, als erst vor kurzem der Verband bayerischer Metallindustriellen erfahren mußte, daß die öffentliche Meinung in solchen Kämpfen tückhaftlos auf Seiten der angegriffenen Angestellten steht. Nunmehr ist es verwunderlich, daß die Herren sich gerade den Bund der technisch-industriellen Beamten ausgesucht haben, der erst gegenüber den bayerischen Metallindustriellen bewiesen hat, daß er seine Mitglieder wohl zu schützen weiß und keinesfalls geneigt ist, sich die Grundlage seiner sozialen Organisationsarbeit, das Koalitionsrecht, tückhaftlos entreißen zu lassen. —

Hoh. Verdienst

Bis 1000 Mark p. Monat können Leute aller Stände d. d. Kleinbetrieb von gei. gei. Weltmeister-artisten verdienen. Laden, Kapital u. Betriebsaufwand nicht nötig. Anschrift durch Neuheitenindustrie, Oschatz i. S., Postfach 8, 360.

Wollen Sie sich

für wenig Geld modern kleiden, dann versammeln Sie nicht Ihren Bedarf zu bestellen. Verlangen Sie auch noch außerhalb festgestellte Bestellung. Anzüge von 35 Mk. an, Überzieher von 30 Mk. an. Bekanntes Zahlungswere. Offiziell. u. A C 146 an Rudolf Mosse, hier.

Billig und gut,

diese beiden Eigenschaften vereinigt in sich der echte sächsische Malzkaffee von Carl Müller in Altenburg mit der Engelschutzmarke, auch kurzweg „Engel-Malzkaffee“ genannt.

3008

Empfiehle meine saubere

3321

Theater- u. Maskengarderobe

in bekannter Güte, bei sehr billigen Preisen.

Anfragen nach außerhalb prompt.

Hochachtend

Heinrich Franke

Sudenburg, Kurfürstenstraße Nr. 34

Gegründet 1885

Grosser Ausverkauf!

wegen Umzugs nach
23. Himmelreichstr. 23.

Auf Teilzahlung

Möbel, Betten, Polsterwaren

Herren- und Damen-Konfektion

Gardinen, Teppiche, Kleiderstoffe

von Mt. 2 Anzahlung an.

Sprechmaschinen, wöchentl. Teilzahlg. Mt. 1

oder:

eine Sprechmaschine gratis

wenn Sie sich versöhnen, eine Einheit doppelseitiger

Blätter à 3 Mt. von uns zu beziehen.

14 täglich eine Blätter.

Ph. Biener & M. Chusid

66, I. Breiteweg 66, I.

Beamte ohne Anzahlung. Kredit auch nach aus-

wärts.

3347

Zähne 2 Mk. an

3183 Auf Wunsch Teilzahlung v. Woche 1 Mt.
Absolut schwindellose Behandlung. Plomben von 1 Mt. an.

Alex Friedländer Zahn-Atelier

Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

2000 Kamar. Weltbera-
hmen zu den täglichen
Sitzungen angefertigt.
Anfang nur bis Sonntag
abend. 1491

Daniel, Wilhelm-Raabestr. 1.

Maschinenstickerei.

Strümpfe, Längen, Schals,
Kragenschnüre und in beliebiger
Vielzahl Maschinenstickerei

Frau Berta Gessel

Jahnsstraße 32, Ecke Storchstr.

Von Montag bis

Freitag 10 bis 12 Uhr.

Samstag 10 bis 12 Uhr.

Montag bis Freitag 14 bis 16 Uhr.

Samstag 14 bis 16 Uhr.

Montag bis Freitag 17 bis 19 Uhr.

Samstag 17 bis 19 Uhr.

Montag bis Freitag 20 bis 22 Uhr.

Samstag 20 bis 22 Uhr.

Montag bis Freitag 23 bis 25 Uhr.

Samstag 23 bis 25 Uhr.

Montag bis Freitag 26 bis 28 Uhr.

Samstag 26 bis 28 Uhr.

Montag bis Freitag 29 bis 31 Uhr.

Samstag 29 bis 31 Uhr.

Montag bis Freitag 32 bis 34 Uhr.

Samstag 32 bis 34 Uhr.

Montag bis Freitag 35 bis 37 Uhr.

Samstag 35 bis 37 Uhr.

Montag bis Freitag 38 bis 40 Uhr.

Samstag 38 bis 40 Uhr.

Montag bis Freitag 41 bis 43 Uhr.

Samstag 41 bis 43 Uhr.

Montag bis Freitag 44 bis 46 Uhr.

Samstag 44 bis 46 Uhr.

Montag bis Freitag 47 bis 49 Uhr.

Samstag 47 bis 49 Uhr.

Montag bis Freitag 50 bis 52 Uhr.

Samstag 50 bis 52 Uhr.

Montag bis Freitag 53 bis 55 Uhr.

Samstag 53 bis 55 Uhr.

Montag bis Freitag 56 bis 58 Uhr.

Samstag 56 bis 58 Uhr.

Montag bis Freitag 59 bis 61 Uhr.

Samstag 59 bis 61 Uhr.

Montag bis Freitag 62 bis 64 Uhr.

Samstag 62 bis 64 Uhr.

Montag bis Freitag 65 bis 67 Uhr.

Samstag 65 bis 67 Uhr.

Montag bis Freitag 68 bis 70 Uhr.

Samstag 68 bis 70 Uhr.

Montag bis Freitag 71 bis 73 Uhr.

Samstag 71 bis 73 Uhr.

Montag bis Freitag 74 bis 76 Uhr.

Samstag 74 bis 76 Uhr.

Montag bis Freitag 77 bis 79 Uhr.

Samstag 77 bis 79 Uhr.

Montag bis Freitag 80 bis 82 Uhr.

Samstag 80 bis 82 Uhr.

Montag bis Freitag 83 bis 85 Uhr.

Samstag 83 bis 85 Uhr.

Montag bis Freitag 86 bis 88 Uhr.

Samstag 86 bis 88 Uhr.

Montag bis Freitag 89 bis 91 Uhr.

Samstag 89 bis 91 Uhr.

Montag bis Freitag 92 bis 94 Uhr.

Samstag 92 bis 94 Uhr.

</

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 26.

Magdeburg, Sonntag den 31. Januar 1909.

20. Jahrgang.

Das Gespenst „Pflicht“.

Aber, aber, aber — — — ach wie viele Einwände haben doch Erzieher, wenn man etwas Neues von ihnen verlangt, wenn man ihnen eine unbedeckte Anforderung stellt. — —

Also man dürfe doch nicht allen Launen, Wünschen, Neigungen des Kindes nachgeben! Man müsse es doch auch zur Pflichterfüllung gewöhnen!

Da haben wir das unglückselige Gespenst, das wie ein Schatten, wie ein Fluch die Jugend und die Freude der Kinder verdunkelt: die Pflicht! Ein Gespenst, ein Schatten: denn wer vermag es zu erfassen, wer zu begreifen, wer es unbedeckbar auszudenken? Bloß, daß wir in unbegreiflicher Verneintheit immer von dieser „Pflicht“ reden.

Es ist unmöglich, den Begriff „Pflicht“ eindeutig zu bestimmen. Zum Beispiel ist es unbedingte Pflicht des jungen Kindes, alle Dinge, die ihm nur irgend erreichbar sind, zu betrachten, anzufassen, nach allen Seiten zu untersuchen, damit es die Dinge wirklich „begreife“, damit seine Vorstellung von den Dingen wirklich klar und bestimmt werde. Aber wir Erwachsenen tun das menschenmöglichste, die jungen Kinder an der Erfüllung dieser ihrer unbedingten Pflicht zu verhindern. Wir schreien sie auf Schritt und Tritt an: Läß das sein! Läß das stehen! Läß das liegen! Mühe das nicht an! Und wir nennen das ein wohlerzogenes, ein „artiges“ Kind, das wie ein kleiner Steinmäuse herumsteht und nicht Piep zu sagen wagt; also ein Kind, das zweifellos gegen sich selber in weitestem Maße pflichtvergeßen handelt. Oder es wäre doch Pflicht des reifen Menschen, seine Kräfte im Leben da einzusetzen, wo er am meisten, weil am freudigsten, wirken könnte; wir aber rütteln den, der resigniert, der bescheiden ist, der mit dem Leben nicht hadert, wenn seine Kräfte im heimlichen Winkel nutzlos zermürbt werden.

Wer vermag denn vom andern zu sagen, was für ihn Pflicht und was Unrecht ist? Es ist ja tausendsach im Leben so, daß dem einen zur Pflicht wird, was dem andern zur Schuld würde oder was der andre als Schuld betrachtet. Der Christ hält es für Pflicht, sich zu gedulden und zu entsagen, wie es der Sozialist für die einzige hält, Besseres zu begehrn und auf bessere Zustände hinzuarbeiten.

Nein, wir sollten uns nicht vermeinen, uns als die einzigen Sachverständigen zu gebärden darüber, was des Kindes Pflicht ist. Denn auch das Kind hat ein Pflichtgebot in sich selber. Nämlich das: zu werden, was keimhaft in ihm liegt. Nicht aber das: nur immer zu tun, was andre ihm befahlen. Auch wenn es die eignen Eltern sind.

Tatsächlich ist es nichts weiter, als grenzenloses Misstrauen gegen das Kind und unerhörte Verachtung, wenn wir es nie und nie nach eignem Ermessens und Wünschen handeln lassen. Wir behandeln es somit wie eine kleine Bestie, die nur mit Peitsche und Zuckerbrot zu zähmen sei. Und gestehen damit nur unsre eigne feige Furcht vor dem Kinde und unsre Unkenntnis über es ein.

Denn wer nämlich ernstlich und wirklich sich bemüht, das Kind in Freiheit gewähren zu lassen, der macht auch die erstaunliche Erfahrung, daß die Wünsche und Neigungen des Kindes durchaus nicht so unvernünftig sind, wie die meisten Erwachsenen von vornherein annehmen. Da noch mehr: daß gerade das an Freiheit und Selbständigkeit gewöhnte Kind sich rascher und ruhiger dem Notwendigen fügt, als das Kind, das nur slavisch zu gehorchen gelernt hat. Die heutige Schule traut dem Kind weniger Erkenntnistrieb zu, als es tatsächlich hat, die Eltern aber trauen ihm noch weniger an Vernunft und Einsichtsfähigkeit zu. Aber dagegen gibt es wirklich keinen besseren Rat als den: versucht es nur einmal und sehet.

Und kann schließlich noch darüber ein Zweifel sein, wo der sittlich höhere Wert liegt in jeglicher Pflichterfüllung. Ob da, wo die Pflicht nur getan wird, weil die Strafe und der Schrecken hinter ihrer Nichterfüllung lauern, oder da, wo sie mit Gelassenheit und Erkenntnis getan wird, nachdem sie als das Notwendige begriffen wurde? Das aber wird immer nur der fertig bringen, der im übrigen die Freiheit in der Wahl und das Recht der Selbstbestimmung zu gebrauchen gelernt hat.

H. M.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

Am Sonntag den 31. Januar ist der 5. Wochenbeitrag fällig.

Der Bezirksvorstand.

Wahlkreis Quedlinburg-Niedersleben-Kalbe.

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Zu Berfolg der Verhandlungen der vorjährigen ordentlichen Generalversammlung berufen wir eine außerordentliche Generalversammlung auf Sonntag den 7. Februar, nachmittags 3 Uhr, nach Trohse im Gaihof zur grünen Tanne ein.

Provvisorische Tagesordnung:

1. Wahl des Büros und der Mandatprüfungskommission, Auseinandersetzung der Geschäfts- und der Tagesordnung.
2. Bericht des Kreisvorsitzers.
3. Beschlusssitzung über den Statutenentwurf und die Ortsdelegation.
4. Antrag Schönbeck betreffend Flugblätter.
5. Entscheidung über den Wechsel des Kreisrats betreffend Gehalterhöhung für den Kreisrat.

Zur Generalversammlung sind folgende Anträge eingegangen:

Zu 3 der Tagesordnung von Filiale Barby:

Zu den §§ 6 und 16 die Worte hinzuzufügen: „Die Abgeordneten sind jederzeit berechtigt, unangefragt Revisionen vorzunehmen“;

Zu 4 der Tagesordnung von Filiale Schönebeck:

Bei wichtigen Vorlesungen, wie sie in letzter Zeit stattgefunden, ist öfters ein Flugblatt für unser Kreis anzufertigen und zur Verbreitung zu bringen.

Außerdem der provisorischen Tagesordnung sind von der Filiale Barby noch folgende Anträge gestellt:

gesunden Gesicht, so daß sie der Frau Doktor vom ersten Augenblick an gefiel.

Ja, das schien ein forsches Mädchen, nicht solch eine Nölkuse wie ihr augenbläßliches.

Es dauerte keine fünf Minuten, und die Erna war engagiert. Dabei sah die Frau Doktor gleich, wie flink sie war; eins, zwei, drei hatte sie eingekauft, sprang auch ein bisschen mit der Sonnemann um und eilte sich, um wieder nach Hause zu kommen.

Sehr zufrieden sah die Dame ihr nach, dann wandte sie sich an Frau Sonnemann:

„So, liebe Frau, und was bin ich Ihnen nun schuldig?“

„Ich, gnädige Frau, ich weiß nicht. Ich mache ja kein Geschäft daraus. Wenn gnädige Frau mit einer Kleinigkeit für meine Mühe geben wollen . . .“

„Sind Sie damit zufrieden? . . .“

Die Dame hatte einen Daler aus dem Portemonnaie genommen und ihr gegeben.

„Danke schön, gnädige Frau, gewiß!“

„Dann danke ich Ihnen also auch, — und höchstens habe ich es gut getroffen. Was Sie mir von dem Mädchen gesagt, scheint ja zu stimmen, — und ich denke, ich werde mit ihr auskommen.“

„Aber gewiß, gnädige Frau, es ist ja kein Muffel, sondern immer vergnügt; und wenn eine das ist. — dann kann man schon ganz zufrieden sein. — dann ist das Auskommen nicht so schwer.“

„Auf adieu, gnädige Frau Sonnemann!“

„Ah gnädige Frau, noch eine Bitte. Wenn Bekannte von gnädiger Frau mal in Verlegenheit sind, man hört ja so mancherlei, — vielleicht daß ich da wieder einmal helfen könnte. Wenn gnädige Frau da ein wenig an mich denken wollen.“

„Schön, gnädige Frau Sonnemann, gern!“

Damit ging sie, und Frau Minna rieb vergnügt den Taler an ihrer Schürze blank.

„Sonnemann! . . . Sonnemann, komm rein! . . .“

Er war draußen auf dem Hof und nagelte ein paar Kisten, deren Bretter zerbrochen waren.

„Sonnemann, hier ist Handgeld! Der erste Taler, und so rosig verdient. Den hebe ich mir aber auf, denn das ist Handgeld, und der zweite kommt heute noch von der Erna zu.“

„Na siehst, Minna, ich hab et ja immer gesagt. Du sollst mal sehen, an det Geschäft werden wir mehr verdienen.“

1. Der jeweilige Delegierte zum Parteitag hat den Bericht hierüber in den Filialen auf Kosten der Kreiskasse zu geben.
2. In den Wintermonaten sind in den einzelnen Filialen belehrende Vorträge zu halten. Die Kosten hierfür sind zur Hälfte von der Kreiskasse, zur andern Hälfte von den Filialen zu tragen. Der Kreisvorsitzender hat nach Rücksprache mit dem Bezirksssekretär für geeignete Meisterinnen, die innerhalb des Bezirkverbands wohnen, Sorge zu tragen.

3. Den Schiffahrt treibenden Mitgliedern sind auf ihren Wunsch Legitimationskarten auszuhändigen.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Delegierten mit Mandat zu verjehen sind.

Mit Parteigruß

Der Hauptvorstand.

Burg, 30. Januar. (Das Vorhängeschloß bleibt.) Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung der letzten öffentlichen Stadtverordnetensitzung ein Antrag unserer Genossen auf Aushebung des Bürgerrechts geldes. Der Antrag wurde vom Genossen Pölttner begründet. Er führte ungefähr folgendes aus: „Unser Antrag ist der Stadtverordneten-Versammlung nicht mehr neu. Er ist bereits einmal abgelehnt worden. Hoffentlich ändert die Versammlung nun ihre Haltung. Wir haben bei der letzten Städtischen schon einmal angefragt, weshalb in der Einnahme ein Posten für Bürgerrechts geld ausgeführt sei, wenn es nicht eingezogen wird. Der Herr Eise Bürgermeister hat uns sehr vorsichtig geantwortet, daß mit der Ehebung des Bürgerrechts geldes nicht so rigoros vorgegangen werden solle; er hat hiermit aber zugleich dokumentiert, daß auch er dem Bürgerrechts geld die Berechtigung halb und halb abzuprächen geneigt sei. Bürger in der Kommune ist jeder, der eine Existenz hat und der seine Steuern bezahlt; wozu also diese abgeschwachte Einrichtung des Bürgerrechts geldes. Viele Städte, darunter eine Anzahl, die sich mit Burg nicht messen können, denken gar nicht an die Ehebung eines Geldes, das vielleicht zur Zeit der „ehemaligen Handwerksmeister“ zeitgemäß gewesen sein mag. Andere wieder haben es längst abgeschafft. Und sind Fälle befaunt, in denen Einwohner von Burg, als sie die 10 Mark Bürgerrechts geld bezahlen wollten, abgewiesen worden sind. Sie sind an der Ausübung ihrer kommunalen Rechte verhindert worden. Einem Standpunkt können die bürgerlichen Vertreter und der Magistrat nur einnehmen: Entweder wird die Berechtigung des Bürgerrechts geldes anerkannt und es wird demnachfolge eingezogen, oder es wird ihm Berechtigung und Wert abgesprochen und seine Einziehung unterbleibt. Wir beantragen im Interesse des Gemeinwesens das letztere.“ — Man sollte nun meinen, daß die Herren Bürgerlichen „ihre“ Einrichtung verteidigen würden, daß sie wenigstens den Versuch unternehmen würden. Nichts hört man. Nachdem der Genosse Pölttner geendet hatte, herrschte im Sitzungssaal eine unheimliche Stille. Das der Bürgerschaft angeline Utrecht ist zu groß, als daß man es noch leugnen könnte. Die Abstimmung ergab jedoch desinteressiert, daß alle bürgerlichen Vertreter, und zwar auch diejenigen, welche der freisinnigen Partei angehören, gegen die Aushebung des Bürgerrechts geldes waren. „Das ist die Minorität!“ tonnte der Vorsteher feststellen, als nur die sieben sozialdemokratischen Stadtverordneten ihr den Antrag stimmten. Zuvor, das war im Stadtparlament die Minorität. Draußen aber saß die Majorität, die wieder einmal gesehen hat, mit welchen Triumphen im Stadtparlament die Spiele gewonnen werden. Man bildet sich bürgerlicherweise ein, richtig zu kultivieren, wenn man der Sache ihren bisherigen Lauf läßt. Der Wähler aus den Arbeitervierteln werden weniger, weil die Firma sie teilweise zwinge, ihre erworbenen Rechte preiszugeben und an anderen Orten Arbeit zu nehmen. Neue Bürger werden nicht gewollt, selbst dann nicht, wenn sie sich zur Zahlung des Bürgerrechts geldes bereit erklären. Aus neu hinzugezogenen Beamten aller Art schöpfen die Bürgerlichen ihren Stimmenzuwachs. Bei der nächsten Stadtverordnetenwahl glaubt man das Vorhängeschloß wieder an der Türe des Stadtparlaments aufringen zu können. Vielleicht soll es dann nur noch zweimal entfernt werden, um die jetzt gewählten Vertreter der Arbeiterschaft wieder hinaus zu lassen. Burg aber hat eine organisierte Arbeiterschaft. Und obne

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Sonnemann.

Roman von Heinz Tobote

(11. Fortsetzung.)

Nun singen die Veratungen mit Minna an, die sich ganz was andres gedacht hatte. Aber davon wollte er nichts wissen. Das verstand sie nicht besser, das mußte sie schon ihm überlassen.

Sie gab ihm auch in allem nach. Wenn er meinte, möchte er es auf den Versuch ankommen lassen. Mehr als sehschlägen konnte es ja nicht. So legte er sich dann hin und fertigte eine sanbere Reinschrift an im Rahmen seiner Minna.

Sie habe gehört, daß die gnädige Frau ein Mädchen suche. Sie wisse eine ganz vorzügliche Röthlein, und wenn gnädige Frau mal in das Mädelgeschäft kommen wollte, wäre es ihnen eine große Ehre; sonst würde sie sich mit Vergrügen bei der gnädigen Frau einfinden.

Am andern Tage kam eine kleine lebhafte Dame, die Frau Sonnemann sprechen wollte; — und nun trat Minna in Aktion, und ließ ihrer Rede freien Lauf. Sie löste die Erna über den grünen Klee; und die Dame ließ sich überreden, morgen vormittag wiederzukommen, um sich die Perle von einem Mädchen anzusehen.

Als die Erna vorbeiging, und nur einen guten Tag in den Laden rief, eilte Frau Minna hinterher und holte sie zurück; und nachdem sie alles durch und durch gevärohnen hatten, mußte sie heilig und teuer versichern, vormittags um elf Uhr da zu sein, und wenn die Welt untergehen sollte.

Nun war die Reihe an Frau Sonnemann unruhig zu werden, ob aus der Geschichte auch was wurde.

Nun schloß sie die Nacht unruhig, während Emil in dem Gefühl, daß sein Brief ein Meisterstück gewesen, schon sich aufgerichtet, ehe er sich im Bett einmal ordentlich umgedreht hatte. Er hatte sein Teil dazu beigetragen, und zwar erfolgreich. Gest gest ging ihm die Angelegenheit nichts mehr an.

Die Frau Doktor kam sogar schon ein wenig vor elf Uhr, aber sie war nicht ungehalten. Das faute sie ja, wie ein Mädchen nicht so auf die Minute fortkam, das war bei ihr genau so der Fall. Sie kaufte inzwischen verschiedene ein; und während sie noch einen Kopf Kohl sich aussuchte, kam auch die Erna, den Korb am Arm, in ihrem hellen Waschkleid, mit den ewig vergnügten Zähnen in dem

als an alle Milch und an alle Bollen und Kartoffeln. Und was die Haupthaftche ist, man braucht nich dabei zu schwitzen. Sollst sehen, et jeht uns nochmal ebensojut, wie die alte Schranke da drüber, die ausicht wie de rechte Hege und Klappelmutter. Den Daler leg Dir man in Seidenpapier weg in den Schubb, der soll die andern laden, det se den Weg zu Emil und Minna Sonnemann finden.“

*
Die Erna schlug gut ein, die Frau Doktor war sehr zufrieden und empfahl Frau Sonnemann ihren Bekannten. Allen Mädchen, die bei ihr kaufen, redete Minna zu, sich an sie zu wenden, wenn sie eine neue Stellung suchten; das taten sie denn auch, und brachten ihr ihre Dienstbücher.

Da das Geschäft sich gut anließ, wollte sich Emil nicht dazu verstellen, immer einzelne Briefe zu schreiben, sondern beidlos Karten drucken zu lassen, auf denen zu lesen stand, daß Frau Sonnemann in der Kuhmstraße sich den geehrten Herrschaften zur Besorgung perfekter Mädchen, Haustädchen, Mädchen für alles und Kindermädchen bestens empfohlen hießt.

Nach dem Adressbuch schrieb Emil in seiner freien Zeit die geeignet scheinenden Adressen aus und trug sie selber herum, indem er den Mädchen einschätzte, den Brief der gnädigen Frau persönlich zu übergeben.

Den Mädchen, die zu ihr kamen, händigte Minna wieder andere Karten ein, zur Verteilung unter ihre Bekannten, worauf stand: daß Frau Minna Sonnemann stets in der Lage war, Stellungsfindenden die feinsten Plätze in den vornehmsten Häusern nedzutweisen.

Die Karten waren nicht umsonst gedruckt. Sie hatte bald guten Zulauf, und es kam Geld ein; indes das Mädelgeschäft noch immer nicht genug abwarf, als daß sie davon leben konnten. Mit dem Grünframverkauf waren zu viele Unnachlässigkeit verknüpft, obwohl Emil sich jetzt auf den Einkauf verstand und nicht mehr betrügen ließ, wie es anfangs der Fall gewesen war.

Es war nicht angenehm, daß die Verhandlungen beim Vermieten sich im Geächt abspielen mußten; Käufer kamen hinzu, und wenn auch Emil sie bediente, so war es peinlich, daß die alles mit anhören mußten.

Durch eine Tür verbunden stand nebenan ein Laden schon seit längerer Zeit leer. Für den bezahlten sie dem Gauswirt ein paar Mark für gelegentliche Benutzung und füllten einen Tisch und ein paar Stühle hinein.

(Fortsetzung folgt.)

sie wird so schnell nichts gemacht werden können, das wird die Zukunft lehren. —

— (Das Ende eines Kleinmeisters.) Der vorbestrafte Gerber und Sortierer Robert Lang aus Burg, geboren 1877, soll seine Stellung bei dem Weißgerbereibesitzer Meinke in den Jahren 1905 und 1906 dazu missbraucht haben, torisches Handelsbucheder und Schuhleder im Wert von zusammen etwa 4000 Mark aus dem Lager zu stehlen. Einen Teil des Leders sandte Lang im Jahre 1906 wiederholts an den Handelsbuchederen Wöhle im Obervogteigau hier, der ihm 50 Mark geliefert hatte und später noch nach noch 50 Mark schenkte. Nach der Entdeckung des Diebstahls unterstrich Lang ein Schuldserkennung über 800 Mark und hat davon 150 Mark abgezahlt. Als er am 17. September 1908 nach seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter wieder in das Gefängnis zu Burg zurückgeführt werden sollte, machte er einen Fluchtversuch. Lang schlug den Gerichtsdienstlern, der ihn absührte, vorart an den Kopf, daß L. bewußtlos niedersank und lief weg, wurde aber noch im Gerichtsgebäude von dem Hilfsgesangenausseher Galbe wieder ergreift. Die Staatsanwaltschaft in Magdeburg verurteilte Lang wegen Rücksäßdiebstahls und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Elendsverlust. Chirurgie wurde wegen gewerbsmäßiger Gedanken zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt. —

— (Hinweise.) Für unsre Lejer in Burg und Umgegend liegt ein Projekt der Firma Weber in Burg, Markt 11, bei, auf den wir hiermit hinweisen. —

Halberstadt, 30. Januar. (Die Wahlproteuberammlung) in Berlin, in welcher der frühere Oberst Göder und Doctor Barth über Wahlrecht und Wahlmethoden gesprochen haben, hat

es dem „Intelligenzblatt“ wieder einmal angehauen. „Bezeichnend“ nennt es dieses Blatt, daß sich die beiden Demokraten brüderlich auf einer Linie zusammenfinden mit dem — Zehn-Gebote-Hoffmann. „Zimmer mehr gewinnt es den Anschein, daß die Herren der Demokratischen Vereinigung, die in der Versammlung um die Gunst der Massen förmlich buhlen, jetzt reif sind, in der Sozialdemokratie aufzugehen.“ Mit diesen Worten schließt der Erzähler Intelligenzblatt, die es natürlich nicht begreifen kann, daß sich auch aus dem bürgerlichen Lager Politiker finden, die ehrlich genug sind, das Wahlquarett des Reichstagsverlaments beim rechten Namen zu nennen und das Volk im Amuse um ein gereichtes Wahlrecht zu unterhalten. Für das Blatt und seine Leser genügt es nicht, daß die ungeheueren Steuerlasten auf die Schultern der Bevölkerung abgewälzt werden, sie wollen auch bereitstellen, daß der großen Masse des Volkes in der Wahlrechtsfrage die größtmögliche Zugeständnisse gemacht werden. In gleicher Weise werden die machtvollen Wahlrechtsdemonstrationen heruntergerissen und mit breiter Ansprach die angebliche sozialdemokratische Instruktion gebracht. Auf das Treiben dieses Blattes, in dessen Spalten die Arbeiter fast Tag für Tag in der grössten Weise beschimpft werden, sollten die letzteren endlich einmal die richtige Antwort geben. Weder ist es traurige Tatsache, daß es eine Anzahl Arbeiter gibt, die mit Vorliebe diese Blätter lesen; die den Schimpf, der ihnen angehängt wird, nicht empfinden. —

— (Stadttheater.) Spielplan vom 31. Januar bis 6. Februar. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Blondelchen, Weihnachtsmärchen; abends 7½ Uhr: Charlets Dante. Montag abend 8 Uhr: Der neue Herr, Schauspiel. — Dienstag abend 8 Uhr: Die gute Partie, Komödie. — Mittwoch abend 8 Uhr: Fra Diabolos Oper. — Donnerstag nachmittag 3 Uhr, S. Freudenvorstellung:

Die Dollarprinzessin. — Freitag abend 7½ Uhr: Die Welt, in der man sich langweilt, Lustspiel. Sonnabend geschlossen. —

Staßfurt, 30. Januar. (Die „Nachtultur“ des Polizei-
gergaanten.) In anmütiger Stimmung hatte Polizei-
gergaant Karl Wagner von hier ein öffentliches Haus „revi-
diert“. In voller Uniform betrat er den Benustempel und forderte
eine der anwesenden „Damen“ in barschem Tone auf, ihm in
ihre Zimmer zu folgen, da sie stetsbrieflich verfolgt werde. Ein
Zimmer verlangte er in strenger Weise die Person ohne Klei-
dice oder, wie er sich ausdrückte, in „Zivil“ zu sehen, angeblich,
um feststellen zu können, ob die Merkmale des Stechbriefs auf sie
zutreffen. Das Mädchen nahm die Gelegenheit, sich mit dem
Hinter der Sitzte zu befriedigen, wahr und ließ ihn sogar in der
Sofaße noch ein hohes Stükchen seinen Rauch ausschlafen, ehe
sie ihn aus dem öffentlichen Hause entließ. Das Übersteuer hatte
aber, wie wir in der „Weltstimme“ berichteten, für ihn Folgen.
Wegen Missbrauchs der Amtsgewalt wurde Wagner auf Grund
des § 329 des Strafgesetzbuchs zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.
Die hiergegen eingegangene Revision wurde vom Reichsgericht als
unbegründet verworfen. —

— (Bonner Bergischad.) Der Fiskus hat das
Hotel zum goldenen Löwen angefaust. Der an das „Löwen-
gässchen“ angrenzende Teil wird vollständig abgebrochen, der
übrige Teil wird ausgebaut und weiter benutzt. Es wird wirklich
Zeit, daß diese Ruine, die standhafteste von allen, die durch ihr
Dasein die Handlungswiese des Fiskus so recht treffend illustrierte,
endlich einmal verschwindet. —

— (Die Bode) ist wieder zum Stillstand gelangt. Sie
ist völlig mit Eis bedeckt. —

2030

Wenn eine Frau

um 5 Pfennig zu sparen, einen minderwertigen Gerstenkaffee kauft, der oft unter dem Namen Malzkaffee verkauft wird, so ist das eine verkehrte Sparsamkeit. Der in geschlossenen Paketen verkauft echte Kathreiners Malzkaffee bietet die Sicherheit, daß man einen garantiert reinen, wohlschmeckenden und bekommlichen Malzkaffee erhält. Verkauf in ganzen, halben und viertel Paketen. Das 1/4 Paket 10 Pfg.

Johannes Senff

Stendaler Str. Alte Neustadt Stendaler Str.
Nr. 9. Nr. 9.

Jeden Dienstag

Schlachtfest!!

Montags 3199

Gehacktes

Donnerstags

Knoblauchwurst

Alle Sorten la. Hausschlachtwurst zu den billigsten Tagespreisen.

ff. Medizinal-Kraft-Blutweine

in Originallöschen, von Autoritäten untersucht
und begutachtet, empfohlen zu billigsten Preisen

Frau Ernestine Krämer, Kolonialw.-Gesch.
Staßfurt, Bahnhofstraße Nr. 18. 3396

Kochschänke P. Schwarz

Sudenburg, Halberstädter Straße 79a

(Endstation der Straßenbahn)

ff. Fleisch- und Wurstwaren

Sauer- und Schmorbraten, Knoblauchwurst und

Flöße zu jeder Tageszeit warm.

3171

Bogelzüchter! Feinstes Süß-Rüb. 3177

100 Pfd. nur 22 Bi. Glanz Pfd. nur

15 Bi. bei G. Schubert, Drog. Sudenburg zu verleihen. Tränsberg 23.

Ritter Feis

7-8 Breiteweg 7-8

Montag, Dienstag und Mittwoch dieser Woche gelangt

eine Partie



Waschservice

zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf

Spezialabteilung für komplette Brautausstattungen

in einfachster wie feinster Zusammenstellung

3. Beilage zur Volfsstimme.

Nr. 26.

Magdeburg, Sonntag den 31. Januar 1909.

20. Jahrgang.

Ein Tierparadies.

Als im Jahre 1843 der alte Gottfried Klaus Karl Hagenbeck aus Hamburg, der Vater des heutigen berühmten Hagenbeck, im kroßschen Etablissement in Berlin eine Anzahl Seehunde aufstellte, welche zufällig von Nordseefischern gefangen und von ihm gekauft worden waren, dachte er nicht an die Möglichkeit eines Tierhandels so gros, wie er in dem heutigen Tierpark in Stellingen bei Altona die bedeutendste Börse geründet hat.

Wenn man aus Altona, einer der öden und reizlosen Großstädte von Deutschland, durch das holzreiche Geestland mit den großen Weiden gegen Stellingen hinausgeht, dann sieht man schon von weitem zu seinem größten Erstaunen gewaltige Gebirgspartien und Gelenksiffe ganz unvermittelt aus diesem Flachland auftauchen. Als ich zum erstenmal diese Hochgebirgszone in der einflörmigen norddeutschen Tiefebene erblickte, gab ich mich den wunderlichsten Gedanken über die Entstehung dieser seltsamen geologischen Erscheinung hin. Des Rätsels Lösung fand ich aber nicht und begnügte mich dafür mit der Anerkennung, was für ein guter Gedanke es von dem großen Tierhändler gewesen sei, seinen Tierpark auf ein Terrain mit so interessanten geologischen Gebilden und Formationen zu verlegen.

Gleich nach dem Eintritt durch das monumentale Hauptportal, das uns die neue exotische Welt durch gewaltige Tier- und Menschenfiguren bildhauerisch nahe bringt, ziehen zerklüftete Klippen, wie sie in den südtirolischen Dolomiten vorkommen, den Blick auf sich. Die Spannung erhöhte sich, als ich auf einem der Klippen in aller Freiheit einen Steinboden steckte. Es brauchte ein paar gute Minuten, bis ich mir zögernd zugestand, daß der Tierpark nicht aus einer glücklichen Idee heraus um diese felsengebilde herum angelegt war, sondern daß die leckeren einfach von Architekten, Künstlern und Geologen in den Park hineingebaut worden sein müssen.

Da der Tat handelt es sich bei Hagenbecks neugegründetem Tierpark nicht nur um ein großstädtisches Unternehmen, sondern auch um eine wissenschaftliche Tat. Maßgebend war dabei der Gedanke, es den aus allen Weltteilen hier vereinigten Tieren so heimisch als möglich zu machen und sie dem Besucher mit dem ganzen Reiz ihrer in Freiheit erworbenen charakteristischen Eigenheiten zu zeigen. Die natürlichen Lebensbedingungen sind für die nubischen Löwen ebenso hergestellt worden, wie für die südamerikanischen Lamas, und die Steinadler hausen ebenso in Felshöhlen wie die afrikanischen Strauße über tiefen Sandboden weite Strecken im raschesten Galopp dahineilen können. Die Ausführung dieses Plans, den Tieren möglichst die Bodenbeschaffenheit ihrer Heimat zu geben, hat nun die unbeachtigte, aber nicht weniger interessante Folge gehabt, daß man in diesem Tierparadies ein Gesamtbild der wichtigsten geologischen Formen der Erde bekommt. Da sehen wir Felsspitzen des Hochgebirges, wo das Urgestein, der Granit, noch eine Schieferfläche trägt, während sein spitzer Nachbarfelsen schon ganz frei davon ist und deshalb keine reine Granitstruktur mehr zeigt. In manchen Felsenpartien sind fast familiäre Gesteinsstücke Schiefer, Mergel, Kalk, Sandstein, d. h. die vom tiefsten Untergrund in die Höhe gedrückten Gesteinsschichten vertreten. Die Sedimentsteine in den polaren Gebirgsarten sind durch Frost abgewittert und die fjordartige Schlucht, wo die Eisbären hausen, zeigt alle Vorsprünge durch Gletscherwirkungen rund geschliffen.

Diese künstliche Gebirgswelt mit ihren 50 bis 60 Meter hohen Hochlanddämmen aus dem Himalaja, den Alpen oder der Polarregion sind das Werk eines Schweizer Architekten und Künstlers, der über gewaltigen Holzgerüsten mit cementfarbigem Mörtel und allen Mitteln der modernen Baukunst einen so feinen Gesteinspanzer legte, daß nicht nur leichtfüßige Gazellen, Wildschafe und Steinböcke darauf herumtrotteten können, sondern auch gewaltige Löwen und Tiger ihre wilden Jagden darin ausführen.

Durch die Schaffung derartiger Heimatbedingungen und durch eine geeignete Fütterung ist es Hagenbeck gelungen, der heißen Zone angehörige Tiere darin zu aklimatisieren, doch zum Beispiel Löwen sich im Winter einfach das natürliche Schutzmittel eines dichten Winterpelzes anzueignen und Strauße auch bei 10 Grad Kälte im Freien herumlaufen. Es war in den letzten Tagen des November, als ich das Stellinger Tierparadies zum erstenmal besuchte. Es hatte einen leichten Schneefall geworfen, und ich ging arglos auf eine der ersten im Park liegenden Felsen-

partien zu. Ich werde den Eindruck nie vergessen, wie ich in einer tiefen, nach oben durch Felsschlüsse offenem Schlucht nicht nur Löwen sah im frischgefallenen Schnee vor Wallfahrt wälzen, sondern auch plötzlich die unangenehme Entdeckung mache, daß die Schlucht völlig unvergittert war und einem gegenseitigen Besuch zwischen mir und den Löwen beiderseits nichts im Wege stand. Das innere Bewußtsein, es würde schon auf irgend eine Art dafür gesorgt sein, daß das Tukend der in der Schlucht zwischen Felsen und alten holzreichen Baumstümmeln heruntersollenden Wüstenkönige nicht herankäme, um einem die Hosen zu beschimpfen, wird durch den untrüglichen Augenschein doch etwas gelähmt. Man sieht mit dem besten Willen kein Hindernis, welches den Löwen ein solches Vorhaben unmöglich machen könnte. Ein Wärter aber, der an einem kleinen in die Felsen eingelassenen Eingangstor steht, hätte mich gegen 10 Reichspfennig auf. Er ließ mich durch ein Dreikreuz eintreten, und nun sah ich, daß hinter der dem Zuschauer zugewandten Vorderseite der Schlucht ein mit Agaven und üppigen tropischen Pflanzen verdeckter 8 Meter breiter mit Wasser gefüllter Graben liegt. Da kein Löwe weiter als 3 Meter springt, so würde selbst dann, wenn einmal einer der Wüstenkönige von einem besonders unbegrenzbaren Freiheitsurteil befallen würde, der Sprung nicht gelingen und der Flüchtling an der glatten schiefen Wand abgleiten, ins Wasser fallen und froh sein, von dort pudelnaß wieder den Weg in die Schlucht nehmen zu können. Aber von außen, wo man den Graben nicht sieht, in die Einschaltung, daß die Tiere sich in vollkommenster Freiheit befinden, vollständig. Ebenso vollständig wie bei den in Freiheit hoch oben über der Raubtier schlucht horstenden Adlern und Geiern, die drohend von oben herunterdringen und deren lange Ketten, mit denen ihrer Freiheit einige Einschränkung auferlegt ist, man von unten nicht bemerkt.

Etwas ganz Entzückendes ist es, die Armut und Misserfolg der gehörnten und ungeliebten Kletterer in der Hochgebirgsgruppe zu beobachten. Es handelt sich bei Anlage dieser Hochgebirgslandschaft darum, insbesondere den Steinböcken, Wildziegen, Wildschafen einen Aufenthaltsort zu bieten, in welchem die Tiere ihre Klettermuskel üben und zugleich die Schalen ihrer Stäude abnutzen können. Dazu ist richtiges bewirtschaftetes Schiefergestein gewählt worden. Ein kleiner Georgssee und die Reste einer im Sommer wohl in Blüte stehenden Gebirgsflora verleihen dieser von den graziösen Tieren belebten Hochgebirgslandschaft einen frischen Reiz. Wer noch nie im wirklichen Hochgebirge gewesen ist, der kann sich hier ein richtiges Bild von der Stühlichkeit und Kletterkunst dieser Tiere machen.

Das lebendigste Bild völlig in Freiheit befindlicher Tiere gibt das Nordlandpanorama, das ähnlich wie die Löwenschlucht einen vollständig ungehinderten Blick in das lustige Treiben der gefangenem Vertreter der Polarzone bietet. Von hohen Felsen herab wirzen sich die Seebären, diese führen, geschickt Schwimmer mit der aalglatten Haut, ins Wasser, um die dort hingelegten Fische zu erhaften. Ihr Gebell erfüllt die Luft, und wird nur überwölbt von dem Gebrüll und Gegrübel der schwerfälligen Walrosse, bei dem Anblick man sich des Vergleichs mit den Giganten alter Mumienkreise nicht erwehren kann. Auf den künstlichen Eisbergen, die durch die Kälte zu natürlichen geworden sind, hüpfen Pinguine und sonstige Polargebiete mit der ihnen eigenen tonischen Unbeholfenheit herum. In einer Höhle, die mit hochaufgetürmten Eisbergen fast ausgefüllt ist, haust eine ganze Familie Eisbären, und auf einem hochstielartigen Plateau über die Renniere, welche von den Eisbären des lieben Friedens halber durch einen tiefer unsichtbaren Graben mit ganz glatten Wänden getrennt sind.

Wenn man nun noch die großen indischen Elefanten dazu nimmt, die im Parc beim Transport von Bäumen und schweren Steinen beschäftigt werden, dann kann man sich eine Vorstellung von der großen Beliebtheit des Hagenbecks Tierparks machen. Jedenfalls wird man bei der Wandlung durch dieses moderne Paradies der Tiere einen Gedanken los, der einem den Besuch von Menagerien stark verleidet kann, daß es eine nicht geringe menschliche Grausamkeit ist, diese königlichen Tiere in wenige Quadratmeter großen Käfigen gefangen zu halten und ihnen dadurch die ganze natürliche Eigenart langsam zu nehmen. Hagenbecks Tierpark in Altona ist jedenfalls die humanste Menagerie der Welt.

A. F.

Die Kette.

(Schluß.)

„Er war immer Cavalier!“ warf der Major ein.

„G'ma.“ Aber nach paar Jahren war das Frauenzimmer wieder da, bat keinen Kreuzer mehr g'habt, verjossen, verludert. Das Kind ist ihr abgenommen worden und kommt zu seinem Onkel, war auch Förster beim Jakob; es war damals drei oder vier Jahr' alt. Das Frauenzimmer kriegt eine zweite Abfindung, hat weiter gesoffen und ist im Delirium g'storben. Das Mädel wächst auf, war ein sehr braves Kind; der Onkel hat's traurig in seiner Faust g'halten, hat ihm nicht g'sagt, wessen Kind es ist, und so ist alles gut g'gangen. Er hat mir dagegen g'habt, wie der Usheln, der bei ihm Adjunkt und als solcher beim Jakob sehr beliebt war, mit dem Mädel anbandelt. Der Usheln wird zu Hause asseniert, bettet des Mädchens, es mögt' auf ihn warten, und der alte sagt: „Wenn Du als Feldwebel wieder um sie anhalten kommst, sollst Du die Fölen haben.“ Der Usheln kommt also als Feldwebel nach jundis viel Jahren und kriegt sie; kriegt mit dem Mädel eine für die Verhältnisse große Mitgift und praktische Ausstattung; macht sich aber seine Gedanken darüber, weil endlich und schließlich so ein Försterkind immer hübsche paare Großmutter mit in die Ehe bringt. „Sag an seiner Stell', mit meinen heutigen Erfahrungen, hätt' das Mädel nicht g'heirat.“

„Warum?“ Aber ich bitte Dich, Herr Major, das liegt doch auf der Hand: Eine Polin kann unvereinamt nicht treu bleiben.“

„Kraut! Da Dir ist wenig zu, daß Du jetzt schon abblasen läßt?“ fragte ihn mir spöttisch Lächeln der Begleiter.

Der Arzt lachte laut auf und schlug sich auf die Schulter. „Ah, bei einer Landsmannin soll' ich noch meinen Mann, Gott sei Dank; aber bei so einem Wilder-Weib . . . nein, danke. Unserein wird früher einen Tod von Höhe überwachen als so eine zur Untreue prädestinierte Polin; nimmt nach dazu das ungesehene Hengstblut ihres Vaters, so hat Du die Katastrophe von vornherein gegeben und unausbleiblich. Aber der Wilder-Weib bluttrug, fühlt sich als das unbetreifliche Männchen, rätsch-patzig herum mit seiner Frau, meint: so etelhaft veräusserdet, auch Offizieren gegenüber, die es mit ihrem Stande vereinbar gefunden haben, einen Unteraufzettel um seine Frau zu beneiden. Ich kann's Dir sagen, Herr Major, ich hab' ihn auch beneiden müssen, denn das Frauert war sehr, schön, nicht zu sagen, bei spielslos; aber ich hab' mir gedacht: „Sollen sich die andern ihre Finger an dem Feuer verbrennen.“ Deut' fann ich Dir auch das noch sagen . . .“

Eine schöne, pikante Erinnerung summte den Gefängnisarzt elegisch; leise fuhr er fort:

„Sie hat einmal einen heftigen Bronchialattacke g'habt, der Usheln läßt mich rufen, mittler in der Nacht. Der Inspektor, der mich holt, sagt: sie wird ersticken, wenn ich nicht momentan kommt. Na, ich wirf mich rasch in die Montur und renn' hin.

Vermischte Nachrichten.

* 100 000 Mark für das neue 25-Pfennig-Stück. In dem Wettbewerb für ein 25-Pfennig-Stück, den der Reichsbahnschef ausgeschrieben hatte, sind über 500 Entwürfe eingereicht worden. Diese außerordentlich starke Beteiligung entspricht, nach einer Rundgebung des Künstlerverbandes deutscher Bildhauer in der neuen Rünnner der „Werkskraft der Kunst“ nicht der Kleinheit der künstlerischen Aufgabe, woraus übrigens der erwähnte Künstlerverband schon früher warnend hingewiesen hat. Der künstlerischen Betätigung war nur ein sehr geringer Spielraum gelassen worden, da die Ausbringung des Adlers und so weiter bis ins Detail genau vorgeschrieben wurde. Besonders war es eine Bedingung, die den Wettbewerb nicht für eine allgemeine Ausschreibung geeignet erscheinen ließ. Es wurde nämlich verlangt, die Entwürfe gleich in der Münzgröße von 28 Millimeter Durchmesser einzuliefern. Die Gestaltung, in so kleinen Dimensionen zu modellieren, besaß nur sehr wenig deutsche Künstler, und nur diese hätte man zu einem engeren Wettbewerb eingeladen dürfen. Alle übrigen Bewerber waren genötigt, die Entwürfe in grösseren Dimensionen anzufertigen und dann erst auf mechanischem Wege in die Münzgröße verkleinern zu lassen. Die Verkleinerung kostet für die Münzseite 100 Mark, so daß weit aus der grösste Teil der Bewerber für jeden Entwurf 200 Mark braucht. Selbst Kosten hatte. Rechnet man die Aufwendung an Arbeitszeit und Zeit überhaupt nicht, sondern nur diese 200 Mark bzw. Auslagen, so kommt man schon zu dem Resultat, daß die deutsche Künstlerschaft 500 mal 200 Mark, also 100 000 Mark veranlagt müsste, damit drei Bewerber insgesamt 4000 Mark gewonnenen! Die bestürzte Leistung der deutschen Künstlerschaft, diese als Ganze genommen, erhält also als Preis von 200 Mark für jeden Entwurf nur je 5 Mark verdient! Bei einem so ungeheuren Preisverhältnis von Preisen und Verwerbungskosten sollte es sich besonders eine Reichsbehörde decimal überlegen, bevor sie einen allgemeinen Wettbewerb ausschreibt, dessen künstlerische Seite nebenbei so geringfügig ist wie bei dem 25-Pfennig-Stück. Es wird sich in solchen Fällen immer empfehlen, nur einige Künstler und Fachleute einzuladen, anstatt mit dem Nationalverein an Geld und Arbeitskraft so schlecht zu wirtschaften. —

* Wo die Singvögel in Spanien bleiben! Neben dem Teatro Español zu Madrid liegt ein Laden, in dessen Schaufenster täglich eine Kieselschüssel mit einem wahren Berg von frisch gebratenen kleinen Vögeln prangt. Der Besitzer ist durch dieses Geschäft zu einem reichen Mann geworden. Jüngst fragte ich ihn einmal nach der Zahl des jährlichen Umsatzes, und da antwortete er ohne Zögern, daß er mindestens 30 000 Dutzend absetze, da der Madrider mit einem wahren Heißhunger diese Vögelschüsseln verbraucht. Bedeutet man, daß dies zwar das erste Geschäft in diesem Zweig ist, daß man aber auch noch in sehr vielen anderen Läden diese gebratenen Vögel — Lachsfisch, Wachtelei, Drosseln, Dinten, Stieglitz und sogar Nachtkräallen — haben kann, so dort der Jahresverbrauch — allein in Madrid — wohl auf eine Million geschätzt werden. Niemand bedacht, was das Ergebnis dieser meist sehr mühslichen Vögel für ein ungeheuerer Schaden ist. Zu weitem Umkreis ist schon seit Jahren fast kein Vogel mehr aufzutreiben, da alles ohne Unterschied weggetragen wird, so daß der grösste Teil der Ware schon aus entfernten Provinzen bezogen werden muß. Keine Behörde kümmert sich um diesen Handel. Und ebenso ist es mit Reb- und Feldhühnern, die man das ganze Jahr hindurch frisch geschossen oder gefangen laufen kann, oft ganz junge, noch gar nicht einmal ausgewachsene Exemplare. Es ist eigentlich ein Wunder, daß sich die Tiere bei diesem fortgesetzten Massenmord nicht schon längst aus der pyrenäischen Halbinsel verzogen haben, ein Fall, der ohne Zweifel später eintreten wird. In dieser Feindschaft gegen die Natur ist Spanien wohl schon. Der tüchtige Elter, in der Landwirtschaft so brauchbar, wird mitunter den Verden in der Arena zwecklos geopfert; der friedliche Esel wird so lange geprügelt, bis er zusammenbricht; die hübschen Singvögel werden unheimlich verfolgt und schließlich verschleppt. Die Presse sollte es als ihre Aufgabe betrachten, hier aufzuklären und die Sitten veredelnd zu wirken, denn in der Aufklärung, nicht bloß in den Gesetzesvorschriften, sind die Reformen zu suchen, die ein Volk zu einer höheren Kulturstufe emportragen.

Wie sie mich in der Tür sieht, fängt sie an, das Nachgetwand abzutrennen, obwohl das gar nicht nötig war; aber ich hab' was andres darin erkannt, weiß Herr Major, das war so ein musikalischer Drang, in dem prachtvollen Körper sich zu bewundern zu lassen, nicht bloß diesem einen zu gehören, das war eine Verkünderung des universitären Schönheit, eine unschuldige Freude an der Verkünderung ihrer selbst . . . Der Usheln ist in diesem Moment durchbar eifersüchtig gewesen; er hat zwar nig g'sagt, aber ich hab' ihm ang'ohn, mit was für einer Wollfahrt er sein Weib dafür geprägt hätte. Das war ein Leib von dem Frauert, Herr Major, das war ein Leib . . . Kubens ist mit seinen Weibern ein Waisenbübb' dagegen! Ich hab' mir aber schon damals meine Melodie zu dem Leib g'medit und hab' mir g'sagt: „Das wär ein Abenteuer, Dennerwetter!“ Aber die Erinnerung an ihren Leib ist auch was wert. Es ist eine unerhörte Verheiratung, die Dir so ein Leib macht, wer weiß aber, ob er sie auch erfüllt? So hab' ich ihre Verheiratungen beobachtet und der andre hat höchstwahrcheinlich die Entrückung g'habt, denn er hat sich gleich nach dem Glück transferieren lassen und soll nicht gut auf die Lotte zu sprechen sein. Das ist der Prinz von Villa Real vom hundertvierundfünfzigjährigen Sifani'rie; war damals Kommandeur des Usheln, Fürscherl von einigen zwanzig Jahren, unglaublich jefas, die ganze Mutter.“

„Ich kenn' ihn.“ unterbrach der Major die Schilderung des Arztes.

„Wie's schon so ist, gibt ein Mist den andern, ein Mist des and're; dazu war die Feldwebelwohnung am selben Gang mit der Kompaniefangzlei.“ Das Prinzip war bei den übrigen Offizieren nicht besonders beliebt, s' war furchtbarlich arrogant, von einer unvändigen Unseligkeitslaien, hat beim Streifen mit jedem Kameraden eine Diskussion von zehn Schritt zwischen sich und den Kameraden zu legen gewußt . . . Sist einmal abends der Feldwebel in der Kantine, kommt ein Oberleutnant herein und schreit, der's auch sehr scharrt auf seine Frau g'habt hat, zieht den Usheln hinaus und sagt ihm giftig: „Sie Patentmond! Sie gerügen, mir schwätz.“ Aber Frau doch nicht! — „Wiejo?“ fragt der Zuck der Oberleutnant mit den Usheln, zwinkert so gewinnern machen verdächtig mit den Augen, daß der Usheln g'wusst hat. Mir jetzt in was los! Der Oberleutnant ist nach der Verhandlung gegen den Usheln natürlich abschüssig worden . . . Aber der Usheln rennt in die Kantine, nimmt seinen Dienstreisbier und will in seine Wohnung hinein — abgeperrt. Er strengt mit drei Farunteroffizieren die Tür, findet das Prinzel bei seiner Frau, dreht das Frauenzimmer nieder; den Prinzen aber sündet er, weil der ic doch sein Hauptmann war, weiß und der Usheln sich ewig gesadzt hat: Das ist auch bei den Kaiserlich-Königlichen S' wie im Stiel: Wenn ich mein Web beim Scheben er' weiß und salt mach', jo kann mir mir g'sehen. Der Hauptmann aber ist mein Vorg' letzter, böse Geschicht, drum hands off! Aber ich hab' ihm trotzdem zum Tode durchs Hanskaratrat verurteilt.“

Die Unterlippe mit Zeigefinger der rechten Hand und fragte roderndlich:

„Wie kommt er aber dazu, den Jakob als seinen Schwiegervater zu bezeichnen? War denn der Onkel seiner Frau so ein gotterwöhnes Tratschmaul, daß er ihm ihre Abkunft verraten hat?“

„Nein, Zufall, der reinste, lächerlichste Zufall, den Du Dir vorstellen kannst. Der Usheln hat sich in den ersten Jahren — alles was recht ist! — sehr anständig benommen, dafür hat ihm unser Kommandant alles erlaubt, was irgendwie zu erlauben ist; er hat per Woche seine drei Gläser Wein oder Bier kaufen dürfen, er hat manchmal rauchen können, und was halt so weiter die Zugaben sind, die die Sträflinge beim Traiteur zu kaufen trachten.“

„Dann bringt er einem Gato auf Röf!“ Der Aufsichtsforparal bringt ihm zum Geburtstag den Röf, eingewickelt in ein Stück alter Zeitung. Du weißt, unsre Zeitungen bringen allen Alatsch, und wo sie gegen irgend eine edlige Familie losziehen können, dort tun sic's mit einem g'wissen Elan, dein haben sie so viel Leidung. Sieht in dem Röf blatt die Geschichte der Schwiegerväter des Usheln, anlässlich ihres Abwands müßte ihr ein Joursalit den g'wissen Zugriff mit dem Hinterkopf verzeigen und dem magyarischen Globus erzählen, daß sie einmal die Geliebte des Prinzen Jakob war. Der Röf hat gezündet. Krach! hat er sich als sein Verwandter g'söhlt und da gab's keine Schwangeren mehr, eigentlich hätte es keine gegeben, wenn nicht die Eltern erwidert hätten.“

„Hm.“ sagte nachdenklich der Major, „ich hab' nämlich den Mann zur Begnadigung empfohlen.“ Und es schien dem Regimentsarzt, als dachte der Auditor nach. „Du meinst, lieber Doktor,“ nahm der Major nach einer Pause nachdenklich Schwangers das Wort, „daß der Süden das Beste für ihn wäre? . . .“

„Freisch! auch für den Jakob wär's das Beste, wenn der Usheln verhindern läßt; denn gestet den Fall, es geht am günstigsten für ihn ab, daß der Usheln hier stirbt — die Zeitungen werden den Frei ja doch wieder aufzuführen, und ich bin der Ansicht, daß das vermieden werden kann.“

„Du heißt vollkommen recht, lieber Doktor, vollkommen. Ich will versuchen, mit der Durchsicht darüber zu reden; denn eigentlich ist der Usheln nach Deiner Darstellung nicht der Schuldige.“

„Das mein' ich ja.“ stimmte der Arzt lebhaft zu. „Doktor, Doktor!“ sagte der Auditor trübs. „Wenn wir uns schon das neue Militärstrafgesetz hättet . . . der Mann war irreslos ausgegangen; er ist kanibalisch geprägt worden. Schon, begann er sehr vertraulich, bei meiner Braxis lernt man tiefer in die Absichten des Schicksals schauen. Ist es nicht so, als hätte Gott selbst mit dem bewußten Südländer Zeitung dem Manne den Weg zur Freiheit gewiesen? Als ob Gott selbst gesagt hätte: „Zest bist du genug bekräftigt für das dumme, unüberlegte Profiel.“

Ein neu entdecktes Urvolk. Auf der Mornington-Insel, die zu dem im Golf von Carpentaria gelegenen Bellenden-Archipel gehört, entdeckte der mit dem Schutz der Einwohner in Queensland betraute Beamte, Howard, einen Urtamm, der noch nie mit Weißen in Verbindung gekommen war. Nachdem er ein paar Tage vergeblich nach Einwohnern der Insel gesucht hatte, begann er zunächst einzelnen Angehörigen des Stammes und schließlich einer größeren Anzahl. Sie erwiesen sich als ein vollkommen im Urzustand lebendes Volk. Der Tabakgenuss war ihnen völlig fremd, auch die Nahrungsmittel der Europäer, wie Brot, Fleisch und Zwiebeln, widerstrebten ihrem Gaumen augenscheinlich auf das entschiedenste, obgleich sie voll Neugier die ihnen ungewohnten Dinge zu kosten suchten. Nach der in der Wochenzeitung "English Mechanic" gegebenen Beschreibung sind die Bewohner der Mornington-Insel anscheinend heruntergekommene und abgemagerte, tatsächlich aber außerst behende und kräftige Leute, denen jede Krankheit unbekannt ist. Die bisher fast gar nicht bekannte Insel ist über 200 Kilometer lang, nicht jedoch an der breitesten Stelle nur etwa 14 Kilometer. Die Lebensweise der Bewohner ist ganz und gar die eines Urvolks. Sie haben keine Häuser, sondern begnügen sich damit, ihre Lagerstätten durch eine Art Windfang zu schützen. Sie nähren sich lediglich von den Rüben des Pandanus-Baumes, von Fischen und einer Art Knospenfrucht.

Riehmärkt.

Magdeburg 29. Januar. (Städtischer Schlachthof.) Auftrieb: 76 Kinder, 53 Männer, 41 Schafschäle u. 858 Schweine. Bezahlte für 100 Pfund Leben 100 Pfund (gemäß den Feststellungen durch die Bogen im Viehhof): **D**chen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren — Mt. b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — Mt. c) mäßig genährte junge und ältere — Mt. d) gering genährte jeden Alters — Mt. **B**ullen: a) vollfleischige, ausgemästete, bis zu 5 Jahren — Mt. b) vollfleischige, jüngere 34—36 Mt. c) mäßig genährte jüngere und ältere 30—32 Mt. d) gering genährte jüngere und ältere 26—28 Mt. **K**älber: a) saftige Käse (Vollmilchkuh) und beste Saugkälber — Mt. b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren — Mt. c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 27—29 Mt. d) mäßig genährte Kühe und Kalben 24—25 Mt. e) gering genährte Kühe und Kalben 18—22 Mt. **S**chweine: a) saftige Käse (Vollmilchkuh) und beste Saugkälber — Mt. b) mittlere Rauh- und gute Saugkälber 40—50 Mt. c) geringe Saugkälber 30—38 Mt. d) ältere, gering genährte (Fresser) — Mt. **S**chafe: a) Wollschafe und jüngere Wollschafe 32—34 Mt. b) ältere Wollschafe 30—32 Mt. c) mäßig genährte Hammel und Schafe — Mt. **S**chweine (mit 20 Prozent Fett): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren 68—89 Mt. b) fleischige 65—87 Mt. c) gering entwickelte 60—84 Mt. d) Sauen 56—64 Mt. **V**iertel und Teile: Mittelmäßig. **U**berschuss: 25 Kinder. — **K**älber, 23 Schafe. — **S**chweine. Geschlachtete Schweine kosteten heute pro Sattner 70 Mt.

Wasserstände.

	+ bedeutet über. — unter Null.	Gall. Butte		
H ungaryou	27. Jan.	— 0.16	25. Jan.	— 0.18 0.02 —
P aun	—	— 0.44	—	— 0.37 — 0.07
B udweis	—	— 0.68	—	— 0.07 — 0.01
P rag	—	—	—	—
D essau, W ittenberg	28. Jan.	— 0.41	29. Jan.	— 0.42 0.01 —
G örlitz	27. Jan.	— 0.50	28. Jan.	— 0.52 0.02 —
B randenburg	—	— 0.23	—	— 0.27 0.04 —
R eimk	—	— 0.94	—	— 0.98 0.04 —
G ermania	—	— 0.94	—	— 1.02 0.05 —
A ugsburg	28.	— 0.92	29.	— 0.73 — 0.19
D resden	—	— 2.10	—	— 2.12 0.02 —
Z orau	—	— 0.17	—	— 0.35 0.18 —
B itterberg	—	— 0.71	—	— 0.62 0.09 —
H of	—	— 0.28	—	— 0.18 0.05 —
B erlin	—	— 0.48	—	— 0.34 0.09 —
S onneberg	—	— 0.55	—	— 0.49 0.06 —
D resdenburg	29.	— 0.41	30.	— 0.40 0.01 —
T angermünde	26.	— 1.93	29.	— 0.90 0.08 —
B itterberg	—	— 0.78	—	— 0.74 0.04 —
D resden-Döbeln	—	— 0.51	—	— 0.63 — 0.12
S onneburg	—	— 1.42	—	— 1.42 —

mit dem Menschen in dir." So uns Gott einen solchen Dingengießt gibt, Herr dürfen wir nicht gegen mit unsrer Feste. Er ist genug bestreit und ist frohe, dass wir auch der eigentliche Schuldige seiner erbarmen will; denn treibt es nicht in der Jesuus immer gewesen."

"Das war er, da hast Du recht, Herr Major," betrüffte der Major.

In ihren Gedanken wühlsend, sah der Prinz auf die beiden zu.

"Küßt mehr," wendete er sich an den Major-Schüler. "Sie haben doch den Strümpf selbst zur Segnungsrede empfohlen?"

"Zur Durchsuchung," meldete der Major.

"Sie glaubt, es wird gut sein, wenn ich Ihre Empfehlung bei Seiner Majestät bestätige. Es handelt sich dann nur noch darum, was der Mensch im Strümpf anfangen soll, er ist ja auf den Tod freit."

Der Major hatte eine Idee, die ihm sofort einfiel.

"Dass ich mir gefallen, Durcheinander, einen Vorwurf zu unterstellen?"

"Ja ja, freuden Sie nur, Major."

Major wäre es in Habernroth seines jetzt angegriffenen Schuhmacher von Seitel, wenn ihn irgend ein Weihingefechter nach Regatten wolte.

"Geben Sie mir fünf mit den Fersennähten" brachte der Prinz auf. "Ich brauch diese Schleißnaht nicht... Die Idee zu Hörigen ist sehr gut," fuhr er ziemlich fort, "ich finde sie leicht durchdringen. Ich werde Ihnen Begegnungsschleißnaht liefern. Bitte, es ist noch keine nach Ihnen gefügt werden. Und Sie müssen das nach bestabgängiger Segnungsrede ja wieder zu Ihnen bringen, bevor der Mensch ein wenig an Ihnen hängt. Wenn Sie mir helfen, kann ich Ihnen helfen."

Der Prinz reichte mit seinem Gefolge das Gefüge und befahl dem Major-Schüler zu ihm in den Raum.

Als der Bogen über die letzte Stütze der fünfzehn Fußhöhe zwischen Ecken und Raum zum Bruch reihte, standen nun der Prinz zu den Major.

"Sagen Sie, Major, glauben Sie nicht auf, dass es trotz aller Tugot einen Gott gibt, aber sagen Sie definitiv, ob es in dieser Welt, das mir gänzlicher Gesetzlosigkeit unter Schmid steht und aus dem beweisen kann, das jeder unter uns Seinen Vater benutzt?"

"Gewiss, glaubt ich das, Durcheinander!"

"Dass Sie das tun, Sie böse!" riefen lautlos der Prinz. "Jeder kennt eine Kette von Sünden durch das Leben, die meistens vergessen, ihrer endlichen nichts von den ersten vergessen nicht, aber von ihr, als Ihr Gott dem Menschen einen Stein in den Fuß legt, an dem sie so schwer beginnen, dass man sie schmerzend jener Schläfer erinnert und ihrer unerträglichen Schreie."

Er lief das Geart zum Bank und dem Schuh und rief: "Als habe der gerechte Elmer gebeten."

Er rannte, Schreien.

Isidor Gabbe

Breiteweg 9-10

Verkaufsräume 1 Treppe — Gegenüber der Leiterstraße.

Breiteweg 9-10

Montag — **D**ienstag — **M**ittwoch

gelangen die von dem Inventur-Räumungsverkauf zurückgebliebenen großen Restbestände

schwarze reinwollene Kleiderstoffe

großen Sortimente farbige reinwollene Damenkleiderstoffe, Blusenstoffe sowie große Restbestände ca. 140—150 cm breite Damenkleiderstoffe; ferner

große Restbestände ca. 150 cm breite Herren-Anzugstoffe darunter passende Stoffe Konfirmanden-Anzüge und Knaben-Anzüge zum Verkauf und werden zu tatsächlich bisher nicht gekannt billigen Preisen abgegeben.

Große Posten halbfertige hochelégante weiß gestickte Wollblusen (Schweizer Stickerei)

Wert pro Stück bis ca. 7 Mark, werden an oben genannten Tagen, soweit vorrätig, pro Stück für 4.25 und 4.50 verkauft. Täglich Eingänge bester Fabrikate allerneuester schwarzer, weißer und farbiger Damenkleiderstoffe.

Günstige Gelegenheit zur Aussteuer von Konfirmanden.

Große Restbestände in Bettzeugen, Inletten, Leib-, Tisch- und Bettwäsche sowie doppelt gereinigte staubfreie Bettfedern, Daunen und fertiger Betten werden zu ausschenerregend billigen Preisen verkauft.

Theater- u. Masken-Garderobe

von

E. Thumann Unternehmer: ottilie Valentin

Fernsprecher 3681 Peterstraße Nr. 9 Fernsprecher 3681

Wslammeumus
das Biund zu 15, 20 u. 25 Pf.
Fabrik Leipzig'sche Str. 14, 3204

Leihhaus

b. Gustav Oelssner

Weinsfahre. 5a, 1 Treppe

Fernsprecher 3577

befiehlt Gegenstände all. Art

Nene und gebrauchte

Fahrräder, Nähmaschinen,

goldene und silberne Taschen-

uhren, Banduhren, gold-

ringe, Uhrketten, Speziali-

tät Gold-Schmuckketten,

33 und 3/4 Teile Feingold

mit 10jahr Garantiechein, sowie

souist. Schmuck- und Silber-

achen, Bigarren und ver-

chiedene andre Gegenstände

sehr billig zu verkaufen.

Carl Julius Braun

Ged., Schäfer- und Schuhmacherbedarfartikel - Handlung

3132 Spezialität: Lederausschnitt

Gustav Oelssner

Weinsfahre. 5a, 1.

NB. Auf jede neue Uhr schrift-

liche Garantie.

Die reizendsten, schicksten

Damen-Masken-Anzüge

leicht man sich wieder bei Ida

Matthias, Kronprinzenstr. 5, II.

Wirtschaft

bestehend aus guter Stube, Wohn-
küche, Schlafräume und moderner
Räume, für 350 Mark zu verkaufen,
nicht hochelégante Plüscherne, mit
Trumeau mit gesch. Glas, Herten-
schreibrücke, auch Bücher, großen
Ausziehbarkeit mit Stegverbindung,
Küchentisch mit Umbau, Kirschbaum,
Waschtoilette mit Marmorplatte,
Schwadertisch, großem Bild, großen
Teppich und Portieren. 3370

Lorenz

Peterstraße 17.

200 Sorten Harmonikas

Wolf & Comp., Harmonika-Fabrik Klingenthal, Nr. 100, am Bahnhof, unten.

Kanarienh. 3. vert. Querbergerg. 23.II.

3170 Schuhmärkte

Home, Verkauf u. Werkstatt:

Kluge u. Hartmann, aus Frauen-

schuhmärkte, Schuhmärkte, Schuh-

sch

Nur noch 15 Tage

bietet sich die günstige Gelegenheit, Herren- und Knaben-Garderobe zu jedem nur annehmbaren Preise zu kaufen.

Konfirmanden-Anzüge

früher 12 bis 15 Mk. . . . jetzt zum Ausuchen

6.7

bis 7 Mk.

Sommer-Paletots

früher 20 bis 25 Mk. jetzt zum Ausuchen

10.12

bis 12 Mk.

Winter-Paletots u. -Joppen zum Teil unter Selbstkostenpreis

Breiteweg

134

Felix Zander & Co.

Im Hause des Kaiser-Panorama

Schrägüber der Fontäne

Total-Ausverkauf wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe

Luisenpark.

Heute Sonntag den 31. Januar:

Großes Instrumental- und Vokalkonzert

unter Mitwirkung des Konzertjägerpaars Herrn Lütjens (Baß) und Frau Lütjens (Sopran).

Zur Aufführung gelangt u. a. das beim Familienball sehr gefallene Duett Am goldenen Hochzeitstag.

Auch mache auf das vorgängliche Programm aufmerksam.

Anfang 3½ Uhr. Von 7 Uhr an:

Gesellschaftsball

Entree 15 Pf. Programm 10 Pf. Garderobe 10 Pf.

Dienstag den 16. Februar:

Grosse Redoute.

Vorzugskarten sind im Lokal zu haben.

Berbster Bierhalle

Heute Sonntag, nachmittags von 3 Uhr an

Grosse Tanzmusik.

Ergebnist lädt hierzu ein Wwe. Anna Königstedt.

Meine Redoute findet am 22. Februar statt.

Weißer Hirsch

Heute Sonntag **Tanz.**

Ergebnist lädt ein 3104 H. Grunow.

Rothensee.

Heute: Großes humoristisches

verbunden mit **Kappfest** Kappen im Lokal erhältlich

Es lädt freundlich ein 3384

Der kleine Herrmann.

Auf zur

Wilhelmshöhe!

Leipziger Strasse 21.

Morgen Montag **Gr. Redoute!**

BALL bis 4 Uhr morgens.

Herrliche Dekoration! Gr. Überraschungen!

Geringe Eintrittspreise! 3343

Jeder Besucher wird sich amüsieren.

Billette

in Buckau bei Henr. Möller, Uhrmacher, Schönebecker Str.

in Sudenburg bei den Herren Kephengst, Halberstädter

Strasse. Gastwirt Wiggert, Karthäuser, Heinkelstraße.

Matthies Bäcker, Buckauer Strasse 210 in der Leipziger

Hochachtungsvoll Carl Ebert.

Straße in jedem Laden.

Ergebnist lädt ein

Burg Hobenzollernpark **Burg**

Heute Sonntag von 3½ Uhr an

Neuste Tänze **Tanz** **Neuste Tänze**

im prächtig dekorierten Saale.

Wirklich sehenswert ist die Saaldecoration, wer eine gute

Dekoration sehen will, der verjährt nicht, dieselbe an den kommenden Sonntagen zu besichtigen.

Freundlich lädt ein

Otto Eicke.

Sachsenhof

Gr. Storchstr. 7 Gr. Storchstr. 7

Am Sonntag:

Großes Bockbierfest!

verbunden mit

Kappfest.

Ergebnist lädt ein

3108

Albert Vater.

zu verkaufen: 1 Blüschsofa
1 Trumeau mit Stufe (ausbaum)
Boehm, Helmstedter Str. 21, v. J.

Schönebeck.

Gothaus z. Bürgerhaus

Fernruf 543. Breiteweg 57.

Heute Sonnab. u. Sonntag

W. Bockbier

a. d. Villoria-Brauerei v.

E. Morgenstern, Gr. Salze

Freundl. lädt ein

Max Haack.

Freundlich lädt ein

Max Haack.

Telephon 543.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Staßfurt Fürsten-

straße 16 Edison-Theater-Kinematograph.

ständiges vornehmes Theater

lebender Photographien!

Täglich geöffnet von 3 bis 10 Uhr.

Kein Warten! 1395

Ununterbrochene Vorstellung!

Jeden Mittwoch neue reichhaltige

Bilderserie mit erläuterndem Text

und musikalischer Begleitung.

Niedrige Preise: 40, 30 u. 20 Pf.

Kinder die Hälfte.

Sonntags: Erwachsene 10 Pf. und

Kinder 5 Pf. mehr.

Abends 8 Uhr:

Gr. Gala-Vorstellung

Morgen Montag

1. bis 15. Februar 1909:

Die größten Sensations-

Attraktionen der Gegenwart

u. a.:

— Tagessgespräch! —

Mörbitz

Der bedeutendste

Charakter-Komiker am

deutschen Varieté.

Durchweg aktuelle

— Schlager! —

—

Zentral-Theater

Breiteweg 23

Neues glänzendes

Familien-Programm!

vom 30. Jan. bis 5. Febr. 1909.

Tonbilder!

Die Beichte

von Franz von Suppe

(frenzisch arrangiert).

Telephonlied

aus der Operette „Habana“.

Pierrot u. Columbine

Musikalische Scherze.

Lebende Bilder!

mit pianistischer Illustration:

Die Verführung von

Haidarabad in Indien.

Wögel in Freiheit.

Gir guter Tip.

Was die Großmutter

erzählt.

Das Leben der Edelchse.

Auf Gummihöhlen.

Das durchgegangene

Hundeführwerk.

Vorstellung täglich von 3 bis

11 Uhr.

Zentral-Theater-Restaurant.

Heute Sonntag ab

nachm. 5 Uhr:

Ungar. Philarm. Orchester

Direktion: Bratr. Bratu

Neue feinste Dekorationen

Im Reiche des Mikado.

Siegfried Cohn

Weberei-Waren

→ 58 Breiteweg 58

Kleiderstoffe

Neuheiten in Blusenstoffen

neueste Streifen in nie gefallenen Farbenstellungen
große Auswahl

Das Meter 0.83 1.05 1.25 1.50 1.80 2.00 2.25 bis 3.60

Neuheiten in eleg. Kostümstoffen

Tailor made-Karos, gleichmä^ßigste Sortimente

Das Meter 0.90 1.05 1.35 1.50 1.65 2.00 2.25 bis 4.50

Neuheiten in Karos

großes Sortiment für Blusen- und Kinder-Gleider

0.75 0.95 1.05 1.15 1.40 1.80 2.00 2.40 2.90 3.25

Neuheiten in einfarbig. Stoffen

große Farben-Sortimente in den verschiedensten Geweben. Moderne Farbentöne in allen Abstufungen

Das Meter 0.75 0.83 0.95 1.05 1.25 1.50 1.65 1.80 2.00 bis 4.00

Neuheiten in Satin- und Amazonentuchen

alle modernen Farbenstellungen

Das Meter 1.35 1.75 2.00 2.50 3.00 4.00 bis 6.50

Neuheiten in weißen Stoffen

glatt und gemustert — ausgewählte Webarten

Das Meter 0.55 0.75 0.83 0.90 1.10 1.35 1.80 2.00 2.25 bis 4.00

Neuheiten in Seidenstoffen

Große Auswahl in glatter und damassierter Seide für Blusen und Kleider, weiß, schwarz und farbig, billigste Preise für allerniedrigste Streifen Das Meter

1.65 1.95 2.25 2.60 3.00 3.25 bis 5.00

Extra-Angebote

• Konfirmation!!

Große

Schwarze

Drei außergewöhnliche Angebote!

Gemusterter Mohars

Die letzten neusten Muster
Meter 75 90 120 Pf.

Glanzreiche Satintuch

in großer Farbenauswahl
Meter 135 175 210 Pf.

Schwerer reinwollen. Cheviot

vorzüglich im Tragen
Meter 75 83 100 125 Pf.

große Serien

Farbige

Drei außergewöhnliche Angebote!

Glatte Cheviots

reine Wolle, viele Farben
Meter 75 83 100 125 Pf.

Hochmodern. Krepp

in neuen Farben
Meter 95 105 180 Pf.

Ganz schwere reinwollene

Satintuch

moderne Farben, vorzüglich im Tragen
Meter 1.35 1.75 2.10 2.75

Günstige Gelegenheits-Offer!

Linoleum-Reste

Breite	60 cm	67 cm	90 cm	110 cm	200 cm	
Meter	50	62	85	100	□ Mir. 80 Pf.	

Ein Posten zurückgesetzte Wachstuch-Decken

bis zur Hälfte des Preises herabgezogen.

Linoleum-Teppiche

ohne Kante	150/200	200/250	200/300	mit Kante	150/200	200/250	200/300
	2.20	4.00	4.80		4.00	6.75	8.00

Wachstuch-Reste

für Stühle passend

1 Meter lang, von 30 Pf. an

Gummischuhe

für Kinder für Damen für Herren

von 45 Pf.

75 Pf.

1.25 an

Nur solange Vorrat!

Johannisbergstrasse 2

Hugo Nehab

Johannisbergstrasse 2

Persil

Das vollkommenste selbsttätige Waschmittel von unerreichter Wirkung. Pakete à 25 u. 65 Pf. Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Arbeitslose!

Männer und Frauen! Erscheint am Montag den 1. Februar, vormittags 10 Uhr, vollzählig im Luisenpark, Spielgartenstr., um die Antwort des Herrn Oberbürgermeisters entgegenzunehmen.

Das Gewerkschaftskartell.

Pfand-Versteigerung.

Dienstag den 9. Februar, nachmittags 2 Uhr 3361

Budakan, Weststraße 9

von den Monaten Januar, Februar, März, April, Mai und Juni 1908

Nr. 72721 bis 76034

Wegen Ausgabe des Geschäfts können die Pfänder nicht erneuert werden.

Ernst Alslaben.

A. Hoede

Inhaber: Richard Hoede

Fernprecher 3564 Magdeburg Jakobstraße 19
empfiehlt zu den Kostümfesten
sehr reichhaltiges, elegantes, vornehmes Kostümlager bei ganz soliden Preisen zur geistigen Benutzung.

Vereinen gewähre außerordentliche Preismäßigung.

Bestellung ohne Verbindlichkeit seit erbeten.

Zentralverband der Maurer Deutschlands. Zahlstelle Magdeburg.

Mitglieder-Versammlung

am Dienstag den 2. Februar 1909, abends 8 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Hudebusch. — 2. Auflösung der Bezirke. — 3. Verschiedenes.

Kollegen, es ist notwendig, daß jeder einzelne zu dieser wichtigen Versammlung erscheint.

3428

Der Vorstand.

Verband d. Steinsetzer

Sonntag den 31. Januar, nachmittags 3½ Uhr, im Lokale von Ed. Holt, Tischlerfrugstraße 22

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Ressortbericht. 2. Wahl der Verbandsfunktionäre.
3. Bericht von der Bezirkstouverenz. 4. Die Gejellenauswahlwahld.
5. Gewerkschaftliches.

Einen zahlreichen Besuch dieser Versammlung erwarten Die Ortsverwaltung.

HALT!

Einer geehrten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten zur gefälligen Kenntnis, dass ich das dem Herrn Otto Günther gehörige

Zigarren Geschäft Johannisberg 17

käuflich erworben habe, und heute Sonnabend den 30. Januar eröffne.

Indem ich verspreche, nur gute Qualitäten zu führen, um selbst dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen zu können, bitte ich, mir ein geneigtes Wohlwollen entgegenzubringen.

Hochachtungsvoll 3426

ALFRED SCHMIDT.

Hochl. Dam.- u. Herr.-Masl.-Kott. S. Kirchner, Schönebecker Str. 91, S. I

Naue jetzt 3362

Kanarien - weißchen

bezahlt für Hähne 3.50 bis

4.00 M. gute Beißer nach

Übung des Gründels. —

Weibchen bezahlt mit 75 Pf.

J. Tischler, Annastraße 25.

30 Mark Belohnung

demjenigen, der mir den frechen Dieb, welcher von meinen Gartenparzellen in Lemsdorf mehrere junge Obstbäume herausgerissen und gestohlen hat, so nachweist, daß derselbe gesetzlich bestraft werden kann. 1498

Herrn Friedr. Sasse, Magdeburg-S.

Tiefschwurze Tinte

empfehl. Buchhd. Volksstimme

1499

Kaiser-Panorama

Breiteweg 134, I.

Woche vom 31. Januar bis 6. Februar

Bequemer Besuch des Seebades Grade,

Triest, Miramar u. Adelsberger Grotte.

Ein Besuch des königl. Salzbergwerks

Berchtesgaden sowie des Sudhauses

und Szenen der Salzgewinnung.

Berchtesgaden, Fahrt d. Königsee etc.

Letzter

Zuschneide-Kursus

in Magdeburg.

Der seit 13 Jahren mit immer größeren Erfolgen einmal jährlich in Magdeburg eröffnete vierwöchige praktische Zuschneide-Kursus beginnt am

Montag den 1. Februar.

in 3425

Richardts Feststößen, Katzensprung 9.

Von dem vorzüglichen Fachlehrpersonal der weltberühmten Zuschneide-Akademie Maurer, Berlin (Alexanderplatz), geleitet sind in den Magdeburger Kursen allem schon viele hundert Teilnehmer (Damen und Herren) ausgebildet, von denen viele in gut salarisierten besserem und ersten Stellungen renommierte Geschäftshäuser platziert wurden.

Der Unterricht erstreckt sich auf Schnitzzeichnen, Makrnehmen, Zuschneiden sowie auch auf die Ausfertigung von Anprobem für

Damen-Kostüme Mäntelkostüme Blusenkleider Sportkleidung Reformkleider

Sämtliche Wäsche Herrenmoden Uniformen Knaben-Garderobe

Die Teilnehmer erhalten das Berliner Zeugnis der Direktion Maurer und sind bezüglich der Stellenvermittlung als Direktoren, Zuschneider, Konfektionäre usw. gleichberechtigt mit den Berliner Akademieabschülern.

Zeitkursus 9-1, Abendkursus 8½-10 Uhr. Direktor Maurer ist Sonnabend den 30. bis 8 Uhr abends, und Sonntag den 31. Januar, abends, persönlich anwesend, um Auskunft zu erteilen und Anmeldungen entgegenzunehmen.

Vorherige Auskunft und illustrierten Hauptprospekt verlange man gratis von

Größte Berliner Zuschneide-Akademie Berlin, Alexanderplatz. Dir. Heinr. Maurer.

Januar 2000 Bauton

Burg. Kaffees, Kakao, Tee

hochfeine Wolkereibutter, allerfeinstes Kompott, bestes Pfirsichmarmal sowie sämtliche Kolonialwaren

sehr gut und preiswert.

Wilh. Felsche, Magdeb. Chaussee 45.

Morgen Aktie zu ver-
pachten. Steil. n. Steil. Heckbauer von-
tilig. Ottenbergstr. 37, part. 1.

1491

Montag den 1. bis
Sonntag den 6.
Februar

Letzte Woche

Die Preise vieler Artikel sind nochmals bedeutend ermäßigt!

Kleiderstoffe

schwarz
weiß
farbig

3 Serien- Rest- Posten	Serie 1 95 Pf.	Serie 2 125 Mk.	Serie 3 175 Mk.
------------------------------	----------------------	-----------------------	-----------------------

Seidenstoffe

schwarze Damast . jetzt Meter 1.50 M. statt 3.00 M.
farbige Damast . jetzt Meter 2.00 M. statt 3.75 M.
Vatesside . . . jetzt Meter 1.00 M. statt 1.80 M.
und ähnliche Preiserniedrigungen auf viele andre Seidenstoffe.

Halb- ferlige Roben

Serie 1 Seiden- Vatiss- Roben jetzt Mk.	Serie 2 Tüll- Roben jetzt Mk.	Serie 3 Leinen- Roben jetzt Mk.	Serie 4 Woll- Vatiss- Roben jetzt Mk.
800	1200	1000	1500

Wert bis 19.00 Mk. Wert bis 24.00 Mk. Wert bis 20.00 Mk. Wert bis 28.00 Mk.

Damen-Konfektion

als: Blusen,
Abendmäntel,
Engl. Paletois
Schwarze Jackets
Semi- und Plüschi-Jackets
Kostümstücke
Pelzwaren

jetzt
fabelhaft
billig!

Kinder-Konfektion

Ein Posten elegante
Woll-Kinderkleider
passend für das Alter v. 6 b. 14 Jahren
Serie I Wert b. 21.00 jetzt 1200 M.
Serie II Wert b. 26.00 jetzt 1600 M.

Damen-Wäsche

als: Taghemden
Nachthemden
Seinsleider
Nachtkragen
Frühstücksmäntel
Unterhosen
Unterröcke

teils einzelne Muster,
teils angezähnzt
jetzt sehr billig

Weißwaren

weiße Bezugstoffs Mtr. v. 52 b. 85 statt 65 b. 1.20
weißes Halbleinen Mtr. v. 62 b. 80 statt 75 b. 95
weiße Bettwuchstoffs Mtr. v. 85 b. 1.08 statt 1.00 b. 1.40
weiße Negligéstoffe Mtr. v. 65 b. 1.05 statt 85 b. 1.85
weißer Großüberdruck 1 Posten für 32 Pf. das Meter

Baumwollwaren

bunter Hemdenbarchent jetzt Mtr. 42 statt 52 Pf.
bunter Hemdenbarchent jetzt Mtr. 50 statt 60 Pf.
Velourbarchent . . jetzt Mtr. 32 statt 42 Pf.
Velourbarchent . . jetzt Mtr. 48 statt 60 Pf.

Tischwäsche

nur kleine Tischdecken:
Servietten, gefüllt . . . Dutzend jetzt 5.50 statt 6.50 Pf.
Servietten, gefüllt . . . Dutzend jetzt 8.80 statt 11.00 Pf.
Tischläufer, 110×160 cm . . Stoff jetzt 2.40 statt 2.90 Pf.
Tischläufer, 130×160 cm . . Stoff jetzt 4.50 statt 6.00 Pf.

■■■■■ Einzelne spottbillig ■■■■■

Schürzen

ca. 1000 Stück einzeln 50 Pf.
als: Hausschürzen
Reformschürzen
Kimonoschürzen

jetzt spottbillig!

Unterröcke

in Tuch
Moiré
Moirette
Lüster
Seide etc.

Sämtliche
Seidene Röcke
jetzt günstig
- zur Hälfte des höheren Preises

unsres dies-
jährigen Inventur-
Räumungs-Verkaufs!

ermäßigt! ☺

Ein Posten
Wollmusselin
jetzt Meter von 45
an
Waschalpaka
doppeltreu, creme von 48
an

Ein Posten
Kinder-Leibhöschen 55
in Tricot und gestrickt
jetzt 1.50 1.25 1.00 70
Pf.

Reste und
Coupons für
Blusen
und Besatzzwecke
jetzt spottbillig!

Ein Posten
Kinderstrümpfe
schwarz und farbig
jetzt 52 42
Pf.

Ein Posten
halbfertige Blusen 125
reich gestickt . . . von 1
an

Ein Posten
Damenstrümpfe
reine Wolle, evtl. lang,
schwarz und farbig
Paar jetzt 98 85
Pf.

Farbige Kostüme
Serie I Wert 33.00 jetzt 19.00 Serie II Wert b. 48.00 jetzt 29.00

Ein Posten
Herren-Socken
in Vigogne u. rein. Wolle
Paar jetzt 75 68 48
Pf.

Ein Posten
Kinder-Kleidchen
aus Prima Baumwoll-Musselin
85 95 105 Pf. usw.

Ein Posten
bunte
Kinderhandschuhe 20
gestrickt
Paar jetzt 48 32
Pf.

Ein Posten
Knie-Beinkleider 140
aus guten Stoffen, mit Prima
Madapolenfüderei jetzt nur 1
Pf.

Ein Posten
weisse
Damenhandschuhe 48
reine Wolle, gestrickt
Paar jetzt 100
Pf.

ca. 200
Linen-Bezüge
abgezählt, mit 2 Stoffen,
Prima Qualität, 410×130
und 350×84 cm . . . 515
Pf.

Ein Posten
Trikotagen
für Winter, als Hemden,
Seinsleider und Jäden
sehr unter Preis
jetzt 2.10 1.75 1.50 1.25
Pf.

ca. 3000 Mtr. Prima statt 90 Pf.
Velourbarchent jetzt
Fabrikreste v. 2 b. 4 Meter
Länge Meter und Reiß
58 Pf.

Ein Posten
Normalhemden 165
für Damen, besie Woll-
mischung sonst 2.75 jetzt
1.65 Pf.

Ein Posten
Hohlsaum - Tischzeuge
Prima Seinsleinen
aus außerordentlich preiswert

Ein Posten
Herrenwesten 225
weiß u. jord., in allen Gr.
jetzt 6.50 5.50 3.50
Pf.

Ein Posten
Unterhosen 65
in Tricot mit Futter
jetzt 1.00 80
Pf.

Ein Posten
Muster-Korsetts
weil etwas angezähnzt
für die Hälfte des bisherigen
Preises

Steigerwald & Kaiser

Wolf Seelenfreund

3 Geschäfte:

→ Breiteweg 66 an der Fontäne
→ Breiteweg 272
→ Jakobstrasse 47

Schleuder-Tage!

Service-Kaffeekannen hochfein
8 bis 10 Tassen Inhalt 1.05

Dessertsteller	Arolofo, echt Porzellan	Stück	10
Tassen	echt Porzellan	Paar	12
Restaurationstassen	dic., ohne Fehler, echt Porzellan	Dsd. 2.50 u.	1.80
Restaurationsteller	echt Porzellan, ohne Fehler	Dutzend	2.90
Eierbecher	echt Porzellan	Stück	4
Kartoffelhäpfte	mit Deckel, echt Porzellan	Stück	23
Kaffeekannen	neuform. sch., echt Porzellan	2 Liter Inhalt	80
Milchköpfe	echt Porzellan	Stück	9
Milchköpfe	zum Ausüschen	Stück	28
Satz Milchköpfe	echt Porzell., bunt, komplett	6 Stück	1.25

Kleiderbügel 9

Messerputzhänke	Stück	24
Wäscheleinenwickler	Stück	36
Quirlbretter	Stück	24
Putz- und Wochskästen	Stück	33
Handtuchhalter	1.50 85 und	42
Topfrück	massiv, 27x90 cm.	1.50
Fleischklopfer	Stück	20
Schneidebretter	von 95 bis	15
Garderobenleiste	4 Haken	38
Zeitungsmappen	Stück	92

Zwiebelnetz-Gestelle 8

Marktnetzbügel	18 u. 10	3
Blechrichter	8 u.	6
Blechreiben	Stück	8
Spiralschneeschlüger	Stück	8
Patent-Schneeschlüger	Stück	35
Draht-Topfuntersetzer	20 cm	24
Tassensiebe mit Gaze sieb	Stück	4
Kaffeefejte doppelt	Stück	5
Gemüsehobel	Stück	10
Muskatreiben	Stück	10
Vogelbauer	Stück	45

Sturmlaternen 1.25

Tischlampen	komplett, 10 linig	1.45
Werkstattlampen	mit großem Blechschirm	2.25
Sternlampen	komplett	19
Handlaternen	Stück	48
Gasglühlampen	Stück	35
Kaffee- und Zuckerbüchsen	Stück	22
Teebüchsen	etig	30
Petroleumkannen	2 Liter	42
Küchenwagen	Stück	1.45
Reibemaschinen	Stück	1.25

Salz- und Mehlmesten zwiebelmuster, mit Holzdeckel 25

Saucieren	Stück	25	
Satz Salatieren	blau oder bunt	Stück	70
Bratenschüsseln	rund	Stück	22
Obststeller	mit Frucht	Stück	12
Teller	flach und tief	Stück	5
Blumentöpfe	Stück	25	

Küchengarnitur etige Form, moderner Dekor, komplett, 22 teilig, ohne Fehler 7.90

Tassen Meißner Form, imitiert, zwiebelmuster 18

Kohlenanzünder 16

Seifenpulver	5 Bad	24	
Haarspangen	steifig	Stück	5
1 Fl. Putzwasser u. Dose Putzpomade	zul.	10	
Emaille-Putz	Bad	15	
Frisierkämme	28 und	17	
Klosettpapier	gute Qualität	2 Rollen	25
Butterbrot Papier	fettdicht	Bad	19
Reißbrettstifte	Gros	25	
Putzsteine	Stück	8	
Bunte Kerzen	in allen Farben, Karton 6 Stück	48	

Bierbecher graviert 8

Vogelbadehäuser	Stück	17		
Aquarien	etig	1.40 und	1.25	
Weingläser	geschliffen	22	glatt	12
Likörgläser	1/50 und 1/60 Liter	Stück	5	
Butterdosen	Stück	20		
Käseglocken	Stück	32		
Glasteller	Diamantschliff, Imitation	Stück	8	
Wasserflaschen	Engelform, echt geschliffen	Stück	42	
Salz- und Pfefferstreuer	Stück	10		
Sturzkaraffen	geschliffen	Stück	42	

Grudelöffel 7

Rohlenöffel	Stück	15
Koblenöffel	90 und	68
Kohlenkasten	mit fein gemaltem Deckel	2.10
Reibemaschinen	Stück	1.25

Kaffeemühlen Prima Maßwert 85

Spirituskocher	Stück	25
Tee-Eier	mit Petrischalen	22
Britannia-Eierbecher	Stück	25
Petroleumkocher	Stück	95

S. S. S. Sand-, Seife-, Soda-Behälter, mit Konsole, Emaille, ohne Fehler 95

Emaille-Toiletteimer	gerade Form, m. Deckel u. Bügel, ohne Fehler	2.35
Emaille-Kehrschaufeln	ohne Fehler	33
Emaille-Maß	mit Konsole, ohne Fehler	35
Emaille-Kaffeessiebe	ohne Fehler	14
Emaille-Wannen	34 Liter 2.75 47 Liter	3.35
Emaille-Waschbecken	mit Seifennapf, ohne Fehler	46

Ca. 3000 Stück
Emaille-Schüsseln
groß, rund, mit kleinen Fehlern, zum Ausüschen, jedes Stück 25

Scheuertücher 3 Stück 25

Scheuertücher	Patent, in der Mitte verstärkt	15
Fußmatten	(Würzter)	22
Teppichklopfer	mit Drahteinlage, groß und stark	42
Putzleder	60 50 45 und	25
Wäscheleinen	20 Meter	29
Kiepenbänder	Stück	18
Marknetze	Stück	28
Markttaschen	33 cm	40

Roßhaar-Kehrbesen 95

Schenerbürsten	28 24 und	15	
Schrubber	43 38 und	22	
Kehrbesen	Borst	75 und	48
Handfeger	Borst	48 38 und	23
Klosettbürsten	60 48 und	32	
Teppichbesen	Stück	33	
Straßenbesen	75 und	42	
Handbürsten	Stück	6	
Handbürsten	mit Nagelreiniger	25	
Kleiderbürsten	1.00 50 und	20	

Milchköpfe braun Bund, 6 Stück 28

Speise-Geschirre, Teller	echt Porzellan, ohne Fehler	1.40
Deffsteller, 24 cm, flach, bei weiß 22 J., Goldrand	40	J.
Deffsteller, 18 cm weiß 15 J., Goldrand	25	J.
Kompottsteller weiß 12 J., Goldrand	22	J.
Terrinen für 6 Pers. weiß 1.80 Goldrand 3.00	Nr.	1 2 3 4 5 6
Spatenöffseln weiß 32 40 50 74 1.00 1.40	Goldrand	60 70 1.00 1.30 2.00
Saucieren weiß 64 und 70 J.	Goldrand	1.20 und 1.40
Kartoffelnäpfe weiß 1.20 und 1.60</		

ZIRKUS

Morgen
Montag den 1. Februar
Premiere
der 538
Spezialitäten-Vorstellungen
und
Sportpreis-Abende
8½ Uhr, 1. Abteilung:
Les Frederies
Krautturner

The Eltons

Städtische Red-Burleske

The Hilleys

komischer Jongleur-Alte

Les Dianas

Liebhaberinnen-Zimtakrobaten

The Myras

Kunstakrobaten

Mlle. Sandow

Starische akrobatische Spiele

ca. ½/10 Uhr, II. Abteilung:

Große internationale

Ringkampf-

Konkurrenz!

Sieger: **Mdl. 6000**

Preise

1. Preis: Mdl. 3000

2. Preis: Mdl. 1500

3. Preis: Mdl. 1000

4. Preis: Mdl. 500

Hampfschläger - Hollergingum

stellt der Vorst. d. M. M. S. V.

Bis heute gemeldet

und eingetroffen:

Toni Achner

Weitspringer von Bayern

Altmann

Sennover

Georg Strengs

Weitspringer von Deutschland

Max Schwartz

bester Ringer von Berlin

Ruggero Tibertio

Champion von Italien

Para Danoff

Ringen-Krattojaf

Leon de Wolff

Holland

Jack Lewis

Reiter-Champion von Amerika

Frachet

Eisbahn-Bohrungen

Arwidson

Schweden

Sabatié

Champion von Frankreich

Kollon

Spanien

Morosch

Champion von Ungarn

Fred Markussen

Weitspringer von Dänemark

Apollon de Kollos

Champion von Griechen

Barkowsky

Weitspringer des Berliner

Ud. Akademie-Sportbundes

Maximiack

Weitspringer von Polen

Drei weitere

Meldungen stehen bevor!

Preise der Plätze:

Loge, nummeriert Mdl. 1500

Parkett, Trib., num. Mdl. 1200

I. Rang Mdl. 1-

II. Rang Mdl. 0.75

Gallerie Mdl. 0.50

einzigartiges Silbertheater

Abschluss für Februar:

Loge, nummeriert Mdl. 30.00

Parkett, Trib., num. Mdl. 20.00

I. Rang Mdl. 16.00

Billette haben zu

haben in den Konzerten z. Zirkus

— Telefon 690. —

Runden gekauft.

Der Zirkus ist gut erweitert

Rückenzettel

der Magdeburger Volksschule

Große Marktstraße 12.

Telefon: 1111 mit 11111111

Spender: Spender mit Rücken

Wagen: Wagen mit Rücken

<p

Nachberinnen, denen auf unerhörliche Art diese interessante Geschichte gleichfalls zu Ohren gekommen sein mögliche, ein Räumen und Wispern, das schließlich so laut wurde, daß es der Frau Anna zu Ohren kam. Darauf Bekleidungsklage seitens der angeblichen Raftänzerin. Der Schöffenzichter gab ihr recht, da er der Meinung war, eine Frau, der man nachsage, daß sie nur mit dem Täufing bekleidet vor ihrem Mann tanze, werde durch eine derartige, nicht erweislich wahre Behauptung beleidigt. Die Söhne lautete auf dreißig Mark Geldstrafe, die noch höher ausgesetzt wäre, wenn sich nicht ergeben hätte, daß von den Verlagten nur ein Gerede weitergetragen worden war, das unter den guten Freunden zirkulierte.

Letzte Nachrichten.

Die Haftentlassung abgelehnt!

Sph. Berlin, 30. Januar. (Eigner Drahtbericht.) Das Abgeordnetenhaus lehnte heute den Antrag auf Haftentlassung des Abgeordneten Genossen Liebnecht ab. Der Antrag, den § 84 der Verfassung dahin abzuändern, daß ein Abgeordneter auf Antrag des Hauses aus der Haft entlassen werden muß, wurde der Justizkommission überwiesen.

Aus dem Reichstag.

Sph. Berlin, 30. Januar. (Eigner Drahtbericht.) Das Abgeordnetenhaus lehnte heute den Antrag auf Haftentlassung des Abgeordneten Genossen Liebnecht ab. Der Antrag, den § 84 der Verfassung dahin abzuändern, daß ein Abgeordneter auf Antrag des Hauses aus der Haft entlassen werden muß, wurde der Justizkommission überwiesen.

einanderseuzungen. Während die Kommission Erteilung der Indemnität fordert, beantragen die Sozialdemokraten, die Indemnität zu verlängern. Nach 2 stündiger Debatte wurde ein Antrag des Zentrums auf Zurückverweisung in die Kommission angenommen. Über alle Anträge wurde eine mündliche Abstimmung beantragt. Graf Ortsa bewieselte die Beschlüssefähigkeit des Hauses. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag nächster Woche statt.

Die „Indiscretion“.

Sph. Berlin, 30. Januar. (Eigner Drahtber. d. „Volkss.“) Die konservative Parteiressenz nimmt zu der angeblichen sozialdemokratischen Indiscretion Stellung. Sie sagt, man werde zugeben müssen, daß die Gestaltung des sozialdemokratischen Fraktionsvorstandes über den Fall der Wahrheit entspreche. Richtig ist zwar, daß Roßkampf eine Indiscretion begangen hat, aber sie habe ihm nicht zur Last. Charakteristisch sei es, daß der Berliner Korrespondent der Wiener „Freien Presse“, Goldmann, einen Angestellten vom Bureau Baake u. Guttmann verauflahrt habe, ihm das Manuskript auszuhändigen. Er habe es getauscht und im Ausland zum Schaden Deutschlands verwendet. Das sei der springende Punkt in der ganzen Sache.

Sph. Dresden, 30. Januar. (Eigner Drahtbericht.) Genosse Höppé wurde als Teilnehmer an den Straßen-demonstrationen vom Schöffengericht zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, weil er, eindringt über das Vorgehen der Polizei, den Gendarmen das Wort „Blutbunde“ zugerufen hatte. Der Polizeileutnant sagte aus, daß er keinen Befehl zum Einhalten gegeben habe. Dieser Umstand wurde als Milderungsgrund berücksichtigt.

Ms. Paris, 30. Januar. Der „Opinione“ zufolge war dem Polizeipräsidenten Azew, dem früheren Führer der

russischen Revolutionspartei, von einer hohen Versöhnlichkeit am russischen Hofe eine Million versprochen worden, falls er den Zar ermorden lasse. Der Anschlag sollte während der Begegnung des Präsidenten der Republik mit dem Zaren in Reval unternommen werden. Die Ausführung des Attentats scheiterte daran, daß der Attentäter das Leben des Zaren schützte, der neben seinem Vater stand, schonen wollten.

Vereins-Kalender.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg. In dieser Woche ist das Feld Nr. 146 im Sterbenhang zu lieben.

Die Verwaltung Magdeburg (A.-C.). Montag den 1. Februar,

abends 8½ Uhr, Sitzung des Vergnügungsausschusses bei Lüchfeld. Hermersleben. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonnabend den 30. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung bei Stiller, Burg.

Zentralkranken- und Sterbekasse der Schuhmacher. Montag den 1. Februar, abends 8½ Uhr, Versammlung bei Zeffe.

Burg. Sozialdemokratischer Verein. Frauenabteilung. Dienstag, 2. Februar, keine Versammlung; Montag, 8. Februar, abends 8 Uhr öffentl. Frauenversammlung im „Hohenzollerpalais“.

Wiesersleben. Freie Volksbühne. Sonntag den 31. d. M., nachmittags 4 Uhr, im „Kürtenhof“ Generalversammlung.

Wettervorhersage.

Sonntag: Zunächst böig, vereinzelt Schneeschauer. Temperatur um Null.

Gummischuhe

Kinder Paar 1.25 75 Pf.

Prima deutsches Fabrikat
Mädchen u. Knaben Paar 1.75 | Damen Paar 2.25 1.75

Herren Paar 3.00 2.25

Ein Posten Gummischuhe für Damen und Herren Paar 1.15

Echte Russen für Knaben und Mädchen Paar 2.25 — für Damen Paar 3.00 — für Herren Paar 4.00

H. Lublin.

1909
Februar
1
Montag

1909
Februar
2
Dienstag

1909
Februar
3
Mittwoch

Reste - Tage!

Die Restbestände

sämtlicher
zu unserm diesjährigen

Inventur-Räumungs-Verkauf

nur solange Vorrat, zu nochmals ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf!

Mehrere 1000 Meter Restcoupons

aus allen Abteilungen unseres Bogers, wie: Kleider- u. Wiesen-Stoffe — Seiden-Stoffe — Leinen- u. Baumwollwaren — Besäcke — Spicken — Möbel-Stoffe — Läuter-Stoffe und Reste aller Art

 zu erstaunlich billigen Preisen!

Wittkowskis 25 Pf. Pakete!

Diese Pakete enthalten einzelne Gegenstände oder ganze Sortimente, zusammengestellt aus sämtlichen Abteilungen unsres Kaufhauses und repräsentieren einen tatsächlichen Wert

von 75 Pf. bis 1.00 Mt.

Diese Auswahl der Gegenstände ist mit der größten Sorgfalt getroffen, so daß der Käufer eines solchen Pakets, trotzdem er den Inhalt desselben vorher nicht kennt, fast immer Verwendung dafür hat, zumal es den dreifachen bis vierfachen Wert an Waren enthält und demnach eine ganz außergewöhnlich jeltene und günstige Einkaufsgelegenheit bietet. Die Anzahl dieser Pakete ist nur eine beschränkte, und dauert der Verkauf derselben nur so lange, wie der Vorrat reicht.

Wittkowskis 25 Pf. Pakete!

Der Verkauf findet im Parterre statt.

Raphael Wittkowski

Hamburger Engroslager

G. m. b. H.

Magdeburg, Breiteweg 61

Puhin's Serienwoche!

75

1.50
MK.

2.25
MK.

0.75

1.50

2.25

1 Posten Hemdentuch und Louisiana-Tuch

Coupons 2 bis 4 Meter lang

1 Posten Hemdenbürschent

Coupons, weiß und farbig gestreift, 2 bis 3 Meter lang

1 Posten Schürzen-Reste

in verschiedenen Längen

2 Meter Juckenbürschent

bunt, gesäumt

2 Meter Rock-Velour

gute Qualität, gefreist

3 Meter Bettzeug

gesäumt und farbirt

1 Filztuch-Lambrequin

gefertigt, bordeaux, oliv

1 Filztuch-Tischdecke

bordeaux oder oliv

2 Brise-Bise mit Messinghängen und Haken

Wischtücher weiß und rot farbirt

1 Haargarnitur mit Gold verziert

1 Perlhalskette weiß

1 Dubree-Brosche

75

1 Wapschürze

1 Damen-Taille

mit angewebtem Gürtel

1 Knaben-Sweater

gefertigt, elegant gefreist

1 Herren-Mütze

Sackhut-Zapfen

1 Spazierstock mit silbernem Beschlag

1 eleganter Gummigürtel

bedruckt

1 Paar Schweißblätter

Seine

1 Paar Taillen-Verschlüsse

mit Gürteln

1 Dutzend Druckknöpfe

mit Schnallenstein

4 Nr. Mohair-Stoffborte, 1 St. Krug-Einlage

75

1 Paar Manschetten

Seine, 4-Jah.

1 Garnitur

farbig, reines Wolle

2 Herrenkragen

in allen Größen und Stilen

1 Knabenkragen

mit 3 Taschent.

3 Regattes

in farbigen Formen

10 Geh. feinste englische Eiderwolle

Woll-

1 Meter Wachsstück

55 cm breit

1 Bürschentdecke

80×100

1 Dzdo. weiße Linon-Taschentücher

4 Stück Beifst.-Tücher

mit schönen Bordüren

1 Modero-Taschentuch

besticktes Samtstück aus Seide

6 Stück graue Handtücher

2 Paar Kinderstrümpfe

Seide, blau, lila, für 1 bis 5 Jahre

3 Paar Kind.-Bauer-Handtuch

in angenehmer Qualität

1 Alte Lampenschirm und 1 Alte Topflappenmaske

mit garniert

1 fertig gesticktes Alida-Kissen

mit Seide

1 Paar Damenhut-Formen

Woll., ca. 450

1 Paar Kinderhüte, Filzhut

mit seiden. in großer Größe

1 Paar echte Straußfedern

Woll., ca. 35 cm lang

4 Meter Rouleau-Körper

weiß und creme

2 Meter Haibleinen oder Dowlas

für 1 Bettdecken

6 Meter Bettzeug

geblüm. oder farbirt, für 1 Bezug

2 1/2 Meter Blusenstoff

späte Saison

2 Meter Cheviot oder Krepp

reine Wolle, alle Farben

1 Regenschirm mit kleinen Webfächern

1 Posten Hemdentuch

Louisianatuch und Renforcé, 16-

1 Meter Tüll-Stores

in weiß und creme

1 Filztuchdecke

mit Applikation, bordeaux und oliv

1 Waffeldecke

weiß

2 1/2 Meter Wischtücher

rot farbirt . . .

1 1/2 Meter Staubtücher

aus künstl. Leder

1 Hemd mit gestickter Passe

1 Beinkleid mit Stickerei-Bolant

1 Herren-Futterhose

1 Herren-Sweater

gefertigt, elegant gefreist

1 Turnhose

für Herren und Kinder, weiß Dowlas

1 Paar Turnschuhe

mit Gummidichten, Prima deutsches Fabrikat, Größe 35

10 Meter Taillenband

Prima Serie

10 Meter Halbband

Seine 1 Fingerhut

1 Dutzend Krugentücher

dekorat.

1 Pfd. Haken u. Augen, 1 Zentimetermaß

ca. Leinen

1 eleganter Faltenserviteur und 2 Krugen

2 Diplomaten u. 1 Regattie

Seide, ohne Aussteuerung

1 Kinderwagen-Garnitur

aus Seide

10 Meter kunstseid. Tresse

grün, gr. weiss, ca. 1 1/2 cm br.

1 Pfund schwarz gefärbte Eiderwolle

la. Qual.

1 Pfund deutsche Landwolle

la. Qual.

1 Meter Gumm.-Unterlagenstoff

1 Damast-Tischfuch

110×110

6 Stück Ballstücher

ca. 35 cm in den seiden. Bettlins.

1 Umschlagetuch

in farbenen Bettlins.

3 Paar Frauenstrümpfe

weisse elast. Gumm.

3 Paar Mannssocken

grau, blau, grau meliert

Füll-Gedeck

Besticktes aus 1 Bettlins, 1 Zude 30×30,

2 Zuden 30×30

1 fertig gesticktes Alda-Paradehandtuch

mit 1000 Blumen

1 Filzzeitungsmappe

1 Filzhörnerbüchse, 1 Filzheftbüchse

1 Filzstoffschnüre

ca. 100 m lang

1 Posten Damenhüte

angl. garniert, Wert ca. 4,00

1 Posten Kinderhüte

angl. garniert, in 3 Größen

1 Posten echte Straußfedern

Woll., ca. 35 cm lang

Futtersachen für ein Kleid reichend

4 Meter Rockfutter

2 Meter Taillenfutter, 1 Meter Stoß

6 Meter Kleiderbürschent

in großer Auswahl

4 Meter Rouleau-Damast

in den neusten Farben

3 Meter Blusen-Flanell

in den neusten Deffins

1 Regenschirm, Gloria

für Damen und Herren

1 Tüllbettdecke

über 1 Bett, weiß und creme

1 Fenster Gardinen

weiß oder creme

1 chinesisches Ziegenfell